

# BENE

28

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

DEZEMBER 2018, JANUAR/FEBRUAR 2019

## KOMM ZUR RUHE

ZEIT, SICH ZU BESINNEN

SO GENIESSEN SIE  
WEIHNACHTEN  
GANZ BEWUSST

SEXUELLER MISSBRAUCH  
IN DER KIRCHE:  
WAS MUSS JETZT  
PASSIEREN?

**Plus: Sieben Tipps  
für einen guten Start  
in das neue Jahr**

Sängerin Patricia Kelly verrät in BENE, warum ihr Glaube an die Katholische Kirche auch in Krisenzeiten unerschütterlich ist.





## EDITORIAL: KOMM ZUR RUHE

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

sind Sie auch schon im Weihnachtsstress, von dem jetzt wieder alle reden? So vieles ist zu erledigen vor dem Fest und vor dem Jahreswechsel: Treffen mit Familienmitgliedern und Freunden koordinieren, Geschenke organisieren, Speisepläne schmieden. Beim bloßen Gedanken an all das kann einem schon schwindelig werden, oder?

„Komm zur Ruhe“ ist genau deshalb das Motto, das sich BENE für diese Ausgabe auf die Fahne geschrieben hat. Denn diese Wochen sollten doch eigentlich das Gegenteil von Stress sein. „Eine besinnliche Adventszeit“ – den Ausdruck hört man auch heute noch immer wieder, aber er wirkt doch oft wie eine Floskel. Ist Besinnlichkeit also out, von gestern? BENE meint, wir sollten es in diesem Advent einfach einmal wieder versuchen mit dem Besinnen. Es ruhig und überlegt angehen lassen. Damit wir gut ins neue Jahr, in die Zukunft gehen können.

Für dieses Heft hat BENE höchst unterschiedliche Menschen aus unserer Region getroffen, die es selbst weitergebracht hat, sich in Ruhe mit bestimmten Dingen auseinanderzusetzen, oder die sich Zeit für andere nehmen.

Sängerin Patricia Kelly – richtig, ein Mitglied der berühmten musikalischen Großfamilie – zum Beispiel war von Kindesbeinen an ständig unterwegs. Als rastlos bezeichnet Kelly ihr Leben dennoch nicht. In BENE berichtet sie, was sie erdet und ihr hilft, ihre „wilde Seite zu zähmen“. Die gläubige Katholikin nimmt in dem Interview auch Bezug auf die vielen Fälle von sexuellem Missbrauch in der Kirche, deren Ausmaß in Deutschland kürzlich eine Studie ans Tageslicht brachte. Kellys Worte über das lange Zeit katastrophale Verhalten der Kirchenverantwortlichen sind drastisch – zu Recht. BENE widmet diesem Thema einen mehrseitigen Schwerpunkt. Dabei kommen auch zwei Frauen zu Wort, die sich im Bistum Essen dafür einsetzen, Kinder und Jugendliche vor Missbrauch zu schützen und Betroffene zu unterstützen: Andrea Redeker und Angelika von Schenk-Wilms haben sicher keine leichten Aufgaben. Dass sie sie besonnen angehen, ist immens wichtig.

Von diesen und weiteren spannenden Menschen haben wir uns inspirieren lassen beim Zusammenstellen dieses Heftes, das – obwohl es BENE nun seit fünf Jahren gibt – in gewisser Weise eine Premiere ist. Trotz entsprechendem Lampenfieber Ruhe zu bewahren, ist also auch für uns ein guter Rat. Vielleicht haben Sie es schon beim Blick auf das Foto oben links bemerkt? Hinter BENE steckt ab sofort ein neues Team. Die eine von uns kennen Sie spätestens seit der letzten Ausgabe, als sie Sie an dieser Stelle begrüßte: Kathrin Brüggemann (rechts) ist bereits seit dreieinhalb Jahren als Redakteurin für das Bistumsmagazin im Einsatz. Die 35-jährige Essenerin bleibt es weiterhin sehr gerne, seit dieser Ausgabe an der Seite von Sandra Gerke (links). Die 41-jährige Journalistin aus Duisburg hat schon für Tageszeitungen, Wochen- und Monatsmagazine sowie für den Westdeutschen Rundfunk gearbeitet und freut sich nun sehr über die neuen Aufgaben als BENE-Redaktionsleiterin.

Wir beide hoffen, dass Sie trotz der trubeligen nächsten Wochen Gelegenheit finden werden, sich unser Bistumsmagazin näher anzuschauen, und damit vielleicht sogar ein wenig entspannen können.

Kommen Sie in aller Ruhe durch den Advent, die Weihnachtszeit und ins neue Jahr!

Ihr BENE-Team

**Sandra Gerke und Kathrin Brüggemann**





## 8 PATRICIA KELLY...

... erklärt im Interview, warum sie meint, dass sie ohne ihren Glauben ein schrecklicher Mensch geworden wäre.

## 10 MISSBRAUCH IN DER KIRCHE

Was geschieht im Bistum Essen nach den unfassbaren Fällen?



## 14 VORBEREITET AUFS FEST?

Wann ist Zeit, den Christbaum aufzustellen?  
Und Spekulatius zu naschen?  
Unser Weihnachtsplan weist den Weg ...



## 16 WEITBLICK

Personalentwicklerin Sarah Ungar setzt sich für sexuelle Vielfalt, gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung ein.



## 20 EINMAL UM DIE GANZE WELT

7777 km, 777 km, 77 km und 7 km: Unsere BENE-Tour macht Halt in Seattle, Mailand, Bonn und Bottrop.

BE.on

Wenn Sie dieses Zeichen unter einem Artikel oder einem Foto sehen, gibt es online noch mehr zum Thema.

Besuchen Sie uns unter: [www.bene-magazin.de](http://www.bene-magazin.de)

Wir sind auch bei facebook: [www.facebook.com/magazin.bene](https://www.facebook.com/magazin.bene)

Oder schreiben Sie uns eine E-Mail: [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de)

BENE ist telefonisch erreichbar unter: 0201 2204 267

# Schöne Aussicht



EINFACH MAL RAUS IN DIE NATUR GEHEN. DIE FRISCHE LUFT INHALIEREN. DAS JAHR REVUE PASSIEREN UND DEN BLICK IN DIE FERNE SCHWEIFEN LASSEN. UND VOR ALLEM: SICH AUF DAS, WAS VOR UNS LIEGT, FREUEN. LAUT ECKART VON HIRSCHAUSEN (51, RECHTS) UND SEINEM KOLLEGEN TOBIAS ESCH (48) GENAU DIE RICHTIGE EINSTELLUNG, UM GESUND UND GLÜCKLICH ZU BLEIBEN. DIE BEIDEN MEDIZINER MÜSSEN ES WISSEN: SIE HABEN EIN BUCH ÜBERS ENTSPANNTE ÄLTERWERDEN GESCHRIEBEN. MEHR DAZU ERFAHREN SIE AUF SEITE 6.

BE.on



Mehr Eckart unter  
[bene.mg/hirschhausen](https://bene.mg/hirschhausen)

en!





### TOLLER GEWINN:

Wir verlosen drei Mal je ein Exemplar von „Die Bessere Hälfte: Worauf wir uns mitten im Leben freuen können“ (Rowohlt Verlag, 18 Euro), das Eckart von Hirschhausen mit seinem Kollegen Tobias Esch geschrieben hat. Schicken Sie einfach bis zum 15. Dezember eine E-Mail an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de)

# JE OLLER, JE DOLLER!

## Warum wir uns aufs Alter freuen können

### 3 FRAGEN AN ... ECKART VON HIRSCHHAUSEN

Falls Sie für das Lesen dieses Textes Ihre Brille aus dem Etui kramen müssen: Regen Sie sich nicht darüber auf. Denken Sie lieber daran, dass Sie damit nicht allein sind. Wir werden alle älter und ärgern uns früher oder später über die kleinen oder großen Zipperlein, die nicht mehr verschwinden. Auch TV-Star und Mediziner Eckart von Hirschhausen (51) geht es so. Er hat dem Thema jetzt ein ganzes Buch gewidmet. Und festgestellt: Älterwerden ist gar nicht so schlimm. Es ist oft sogar viel besser als man denkt.

**BENE:** Herr von Hirschhausen, das Alter hat leider kein gutes Image. Verständlich: Die einstige Jugend verblasst langsam aber sicher und macht im schlimmsten Fall den Weg frei für körperliche Gebrechen und negative Gedanken.

Hirschhausen: *Wir müssen dringend aufhören, Älterwerden als Krankheit oder stetiges Schlimmerwerden zu begreifen. Altern ist kein Abgang, Altern ist Leben für Fortgeschrittene. Ich bin dieses Jahr 51 geworden und ich habe auch Knieschmer-*

*zen, Rücken und seit neuestem eine Gleitsichtbrille. „Entspannungsbrille“, wie der Verkäufer so freundlich war zu betonen (lacht). Und natürlich war da dieser Aha-Moment um die 50, in dem mir klar wurde, dass wohl schon mehr hinter mir als vor mir liegt. Aber ganz ehrlich: Das Alter ist besser als sein Ruf! Die Zufriedenheit der meisten Menschen steigt in der zweiten Lebenshälfte an. Sie werden gelassener, nehmen positive Dinge stärker wahr, und den meisten gelingt es, ihre Zufriedenheit von körperlichen Gebrechen loszukoppeln.*

**BENE:** Sie schreiben, dass die meisten Menschen mit 70 besser drauf sind als mit 17. Klingt wie ein schlechter Scherz ...  
Hirschhausen: *Aber das ist es nicht! Man hat herausgefunden, dass die Zufriedenheit im Laufe des Lebens der meisten Leute eine U-Kurve macht, eine Art Hängebrücke. In der Lebensmitte ist der Tiefpunkt. Beruf und Familie unter einen Hut bringen, die Kinder versorgen, sich vielleicht um die Eltern kümmern – das macht Stress. In Deutschland erreichen wir diesen Tief-*

*punkt statistisch so zwischen 45 und 50. Dann geht es wieder bergauf. Und zwar höher, als es vorher jemals war.*

**BENE:** Wie kann man es schaffen, gelassen und angstfrei älter zu werden?

Hirschhausen: *Suchen Sie sich Vorbilder! Ich habe schon immer gerne von der Erfahrung älterer Menschen gehört. Und es gibt so viele, die wir bewundern können für ihre Leistungen im hohen Alter. In unserem Buch sprechen Tobias Esch und ich mit Nobelpreisträgern, Querschnittsgelähmten und unseren Müttern über ihre „Überlebenstipps“. Es sind Dinge wie Neugier, Dankbarkeit und die Fähigkeit, einen Sinn in seinem Dasein zu erkennen – nichts, was sich kaufen lässt, und dennoch mit das Wichtigste im Leben. Diese Stärken sind nicht angeboren, sondern lassen sich ausbauen und trainieren. Sie sind sogar ansteckend. Deshalb lohnt es sich, sich mit starken Persönlichkeiten zu umgeben und auseinanderzusetzen: Sie färben ab!*

Das Gespräch führte Kathrin Brüggemann



## HELLES KÖPFCHEN

Er brennt für seinen Job. Christian Kaufhold lässt in der Heuschmid-Manufaktur in Essen-Rüttenscheid Kerzen aller Art ziehen. „Das ist eines der ältesten Handwerke der Welt“, erklärt der 42-Jährige, der das Unternehmen in vierter Generation führt. Er beliefert zahlreiche Kirchen im Bistum Essen mit den Schönheiten aus Wachs. Auf dem Bild zeigt er übrigens Muster der Wappenkerzen von Bischof Franz-Josef Overbeck (Kerze links) und Weihbischof Ludger Schepers. Kurz vor Weihnachten wird es in der Manufaktur besonders stressig. „Dann stellen wir im Akkord Altar-, Advents- und Apostelkerzen her“. Der Kaufmann hat einen brandheißen Tipp für die BENE-Leser: „Wer eine individuelle Taufkerze haben möchte, kann sie auf unserer Internetseite selbst gestalten.“

I kab

Weitere Infos: [www.heuschmid-kerzen.de](http://www.heuschmid-kerzen.de)



So wird eine Kerze hergestellt:  
[bene.mg/kerzen](http://bene.mg/kerzen)

## HOFFNUNG GEBEN

Bis zum 8. Dezember gehen Sammlerinnen und Sammler der Caritas von Haus zu Haus und bitten um eine Spende. Das Leitwort der Adventsammlung 2018: „Hoffnung geben“. „Nach wie vor sind viele Menschen auf Spenden angewiesen“, weiß Christoph Grätz von der Caritas im Bistum Essen. Zum Beispiel eine Duisburger Familie, deren Hausstand bei einem Wohnungsbrand komplett zerstört wurde. Die Gemeindecaritas in Duisburg hat aus den Erträgen der Haussammlung bei der Neuausstattung geholfen. Außerdem haben Ehrenamtliche Küchenausstattung, Kleidung und Spielzeug zur Verfügung gestellt. „Abgesehen davon unterstützen wir mit den Spenden Kinder aus armen Familien beim Schulstart“, berichtet Christoph Grätz. In Kooperation mit einer katholischen KiTa hat die Duisburger Gemeindecaritas Erstaussstattungen für I-Dötzchen übernommen. „Schon mit zehn Euro können wir ein Kind aus einer armen Familie mit warmen Winterschuhen ausstatten“, sagt Christoph Grätz. „Für den gleichen Betrag kann ein Senior eine Woche lang ein warmes Mittagessen bekommen.“

I kab

## GOTTESDIENSTE AN WEIHNACHTEN

Hier finden Sie ab dem 12. Dezember alle Weihnachtsgottesdienste im Bistum Essen im Überblick. Sicher ist auch eine Feier in einer Kirche oder Krankenhauskapelle in Ihrer Nähe dabei!



[weihnachten.bistum-essen.de](http://weihnachten.bistum-essen.de)

## BENE-QUIZ, HEFT 27: LÖSUNGEN

Die Lösungen zum Pilger-Quiz in Heft 27 lauten: 1c, 2b, 3d, 4c, 5b, 6a, 7c, 8a, 9c, 10b. Wir gratulieren allen Gewinnern ganz herzlich.

ANZEIGE

# IM GESPRÄCH. ÜBER DIE WICHTIGEN FRAGEN.

## DIE KATHOLISCHE AKADEMIE DES BISTUMS ESSEN

**Freitag, 07. Dezember, 19:00 Uhr**  
**ZU SPÄT.**  
**Eine Provokation für die Kirche - Hoffnung für Alle**  
Pater Martin Werlen OSB im Gespräch über die Frage, wie radikal sich Kirche verändern muss, um wieder Anschluss an die Lebenswirklichkeit der Menschen zu finden.

**Sonntag, 09. Dezember 2018, 19:30 Uhr**  
**LAUDATO SI**  
**Kompass für eine gerechte Entwicklungsagenda in Lateinamerika und Europa**  
Bereits um 18:30 Uhr laden wir zur Teilnahme an der Eucharistiefeier mit Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck ein.

**Weitere Veranstaltungen und Informationen**  
[www.die-wolfsburg.de](http://www.die-wolfsburg.de)  
Telefon 0208 / 999 19 - 981



**Die Wolfsburg**  
Katholische Akademie  
Falkenweg 6 | 45478 Mülheim

„ICH MUSS  
NICHT MEHR  
JEDEM  
GEFALLEN“

BE.on



Die Sängerin in der Lichtburg Essen  
unter [bene.me/patricia](https://bene.me/patricia)

**Das Telefoninterview mit Patricia Kelly (49, Mitglied der legendären Kelly Family) soll um 12 Uhr beginnen – so der Plan. Doch es kommt anders. „Totales Chaos heute“, entschuldigt sich die sympathische Sängerin. „Es gab eine spontane Anfrage für eine Fernsehshow in Berlin. Ich muss jetzt schnell packen und dann zum Flieger.“ Das Ende vom Lied: Sie telefoniert mit BENE im Taxi, im Wartebereich des Düsseldorfer Flughafens und auf dem Weg zum Hotel. Um 17.05 Uhr legt sie den Hörer auf. Ein Gespräch über das Leben im Staccato-Takt, ihre „wilde Seite“ und ihren Glauben, der auch in Krisenzeiten unerschütterlich ist. Warum sie gerade jetzt zur Kirche steht.**

**BENE: Frau Kelly, Sie leben in der Nähe des Düsseldorfer Flughafens. Um schneller von A nach B zu kommen?**

Patricia Kelly: *Ja, das geht leider nicht anders. Ich fliege sehr oft. In diesem Monat waren es bestimmt schon 20 Flüge, die ich absolvieren musste. Im Moment habe ich ja zwei Jobs gleichzeitig: Meine Solo-Projekte und die Auftritte mit der Kelly Family. Ich habe schon Anfragen abgesagt, aber auf meine ‚Blessed Christmas‘-Tour, bei der ich in ganz Deutschland Live-Konzerte gebe, möchte ich nicht verzichten. Die CD dazu habe ich selbst produziert. Sie verbindet meine großen Leidenschaften: die Kunst und den Glauben.*

**BENE: Sie machen kein Geheimnis daraus, dass Sie praktizierende Katholikin sind.**

Kelly: *Ich gehe ein oder zwei Mal in der Woche in die Kirche, das ist mir wichtig. Die Heilige Messe ist für mich eine Art Kraftquelle. Wenn ich das sonntags nicht schaffe, gehe ich am nächsten oder am übernächsten Tag hin. Ich brauche das auch, das ist meine geistige Nahrung. Ich bin wirklich aktiv, was meinen Glauben und das Bibellesen angeht. Ich bewundere Menschen, die keinen Glauben haben und trotzdem versuchen, gut zu sein. Ohne den Glauben wäre ich ein schrecklicher Mensch geworden, um es ganz platt zu sagen.*

**BENE: Das müssen Sie uns jetzt aber genauer erklären.**

Kelly: *Ich habe eine Wildheit in mir, die mich dazu bringt, mich immer weiter vorzuwagen, ständig Neues auszuprobieren. Ich habe den Drang, meine Komfortzone zu verlassen. Das ist auf Dauer anstrengend. Mein Glaube hilft mir dabei, meine wilde Seite zu „zähmen“. Er gibt mir Halt, so dass ich bei den Dingen, die für mich Säulen sind, beständig bleiben kann. Damit meine ich zum Beispiel meinen Ehemann und meine Familie. Mein Glaube gibt mir eine innere Ruhe und hilft mir dabei, mich zu orientieren. Er gibt mir die Antworten, die ich suche.*

**BENE: Im Moment steht die Katholische Kirche mit dem Rücken zur Wand. Die kürzlich veröffentlichte Missbrauchsstudie sorgt für Entsetzen. Selbst eingefleischte Katholiken zweifeln gerade.**

Kelly: *Natürlich macht auch mich das zutiefst traurig. Es ist – bitte entschuldigen Sie die Wortwahl – zum Erbrechen. Ich bin ja selbst Mutter, habe zwei Söhne im Teenageralter. Aber: Mein Glaube an die Katholische Kirche ist nicht erschüttert. Man darf nicht alles verteufeln. Ich kenne die Kirche in all ihren Facetten. Sie tut auch viel Gutes. Gerade jetzt, wo sie im negativen Fokus ist in Deutschland, stehe ich zu ihr. Und glauben Sie mir, ich tue mir damit keinen Gefallen. Ich verliere viele Aufträge, weil ich öffentlich katholisch bin. Die Musikbranche ist sehr liberal, viele sind gegen die Kirche. Ich bin jetzt allerdings in einem Alter, in dem es mir egal ist, was die Leute von mir denken. Ich gehe nach meiner ethischen und moralischen Philosophie, die ich für mich als richtig empfinde. Es war ein langer Weg, aber ich habe meinen Weg gefunden. Ich muss nicht mehr jedem gefallen.*

**„Die vielen einzelnen Personen in der Kirche sind die Kirche, nicht nur die Oberhäupter“**

**BENE: Der Ruf nach Reformen in der Katholischen Kirche wird immer lauter. Doch bis sich etwas bewegt, kann es dauern. Was kann man bis dahin tun? Wie hält man diese zähe Phase aus?**

Kelly: *Es ist doch so: Die vielen einzelnen Personen in der Kirche sind die Kirche, nicht nur die Oberhäupter. Diese sind zwar zuständig für gewisse Dinge – aber was die Kirche wirklich ausmacht, sind doch die Mitglieder. Und genau das vergessen die Leute oft. Ich kann in meinem eigenen kleinen Umfeld viel Positives bewegen. Jeder kann ein bisschen ehrlicher und wahrhaftiger sein, vielleicht nicht immer, aber immer mal wieder. Das ist zumindest für mich der Weg. Zu sagen, wir beginnen bei uns selbst. Ich glaube an die Kraft der kleinen Schritte.*

**BENE: Wahrhaftig zu sein – wie schafft man das?**

Kelly: *Man ist wahrhaftig, indem man wahrhaftig lebt. Für mich ist es selbstverständlich, nach den Regeln und den Empfehlungen von Gott zu leben, der uns einen Leitfaden gibt, der uns freier und glücklicher macht. Je mehr ich diesen Weg wage und gehe, desto mehr spüre ich Gott in mir. Er wirkt durch mich, so dass er andere Menschen berühren und erreichen kann. Es ist meine Mission, in seinem Dienste zu handeln. Ich habe früher gedacht, ich gehe ins Kloster. Doch dann hat mein Beichtvater zu mir gesagt, dass Gott mich in der Welt will. Er hat mich aus einem bestimmten Grund in meine Familie hineingeboren, er hat für mich einen Plan. Jetzt bin ich da angekommen, wo ich diesen Plan verstehe. Gott braucht Menschen in der Welt, nicht nur im Kloster.*

**BENE: Sie sind, wie Sie bereits sagten, selbst Mutter. Ihren beiden Söhnen den Weg zum Glauben zu ebnen, dürfte keine einfache Angelegenheit sein, oder?**



Oben: Die Sängerin ist auch als Solokünstlerin erfolgreich, veröffentlichte 2016 das Album „Grace & Kelly“. Unten: Die Kelly Family in neuer Formation. Patricia Kelly (2. v. l.) mit Angelo, John, Jimmy, Kathy und Joey (v. l. n. r.) Sie gehen auch 2019 wieder auf Tour.

Kelly: *Das stimmt (lacht). Iggi und Alex sind mit 15 und 17 in einem Alter, in dem sie ihre eigenen Entscheidungen treffen wollen. Ich bin eine Mama, die ihren Kindern sehr nahe steht. Und natürlich versuche ich, meinen Glauben an sie weiterzugeben – in der Hoffnung, dass er ihnen dabei hilft, dieses Leben zu überleben. Das ist ja nicht immer einfach. Iggi kommt noch mit zur Messe, Alex möchte das nicht mehr. Er hadert mit dem Glauben. Das ist auch okay. Ab einem gewissen Alter sollte man nicht aus einer Tradition, sondern aus einer Überzeugung heraus glauben. Das ist ein Prozess, den jeder für sich durchlaufen muss. Nur wenn er ehrlich und nicht aufgesetzt ist, ist der Glaube eine Kraftquelle.*

Das Interview führte Kathrin Brüggemann



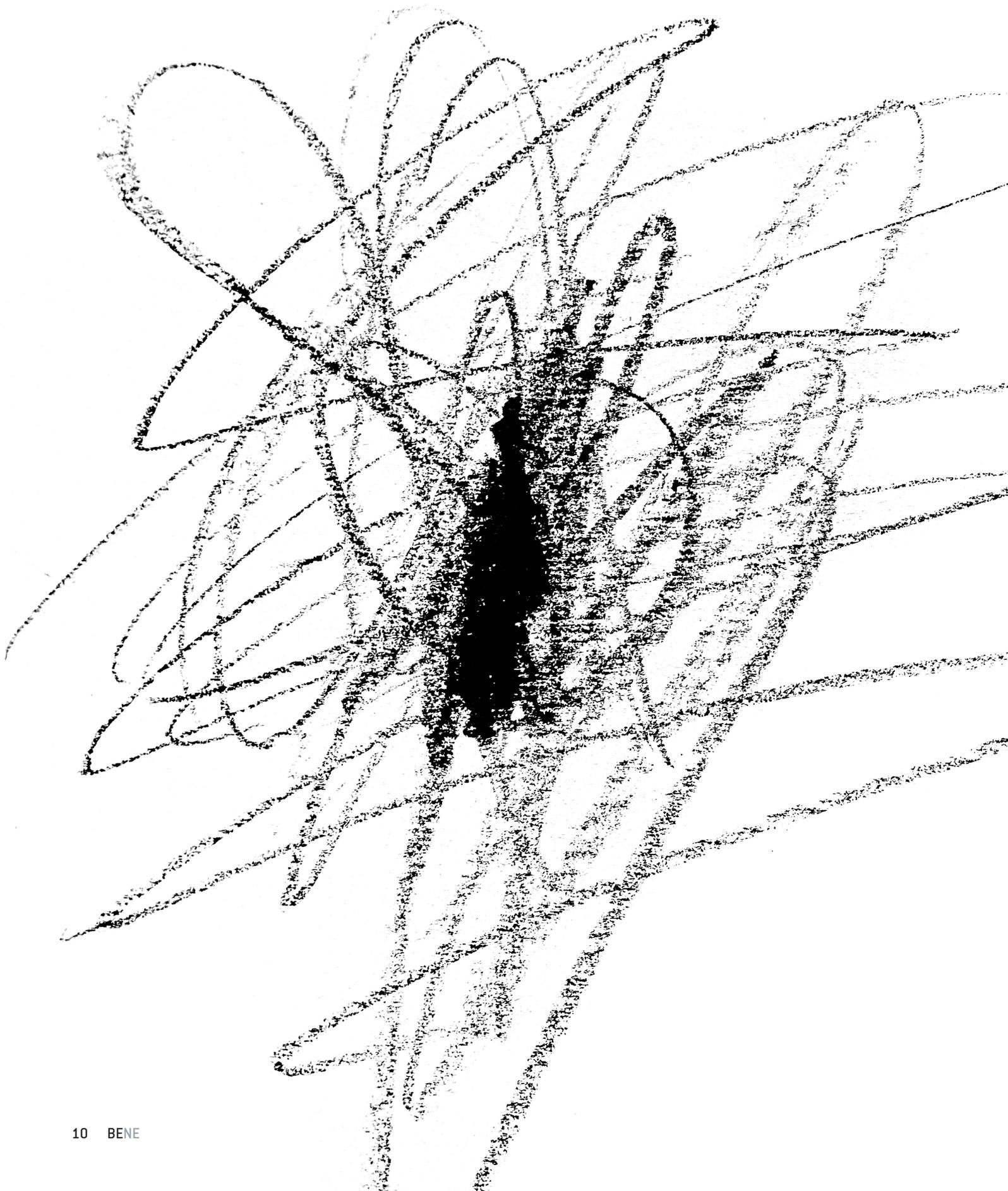
### Weihnachts-CD gewinnen

Weihnatsklassiker, modern interpretiert: Patricia Kelly stellt die Lieder ihrer CD „Blessed Christmas: Ein Weihnachtskonzert“ live in ausgewählten Sälen vor. „Ich habe mich danach gesehen, diese Lieder in einem intimen Rahmen vorzutragen“, schwärmt sie. BENE verlost die CD dazu. Wer eines der fünf Exemplare gewinnen möchte, schickt bis zum 15.12. eine E-Mail an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de).

Infos zur Tour: [www.patricia-kelly.com](http://www.patricia-kelly.com)

# SCHWARZ AUF WEISS

BEWEGUNG



## Nach der Studie zu sexuellem Missbrauch in der Kirche: Was passiert jetzt?

**Diese Zahlen konnten keinen kalt lassen: Ein Forscherteam hat in Personalakten der Katholischen Kirche aus den Jahren 1946 bis 2014 Hinweise auf 3677 Betroffene sexueller Übergriffe gefunden. Von deutschlandweit 1670 beschuldigten Priestern, Diakonen und Ordensleuten ist die Rede. Die Ergebnisse wurden Ende September von der Deutschen Bischofskonferenz vorgestellt. Sie umfassen Fälle aus ganz Deutschland, auch aus dem Bistum Essen. Wie geht man damit jetzt um?**

Sie schlug hohe Wellen, die Studie mit dem Titel „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ (auch „MHG-Studie“ genannt). Als die Deutschen Bischöfe sie bei ihrer Herbst-Vollversammlung präsentierten, war die Studie überall Gesprächsthema, natürlich auch in den Pfarrgemeinden im Ruhrbistum.

Mit einem Brief wandte sich Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen, deshalb direkt an alle Katholiken in seiner Diözese: „Mit Ihnen bin ich zutiefst erschüttert und traurig über das unermessliche Leid, das unzähligen Menschen zugefügt worden ist. Die Studie bescheinigt unserer Kirche

ein großes Versagen, weil viele Verantwortliche zu wenig oder nichts getan haben, um Verbrechen zu verhindern, aufzudecken, aufzuklären und zu ahnden. Ich kann den Zorn verstehen, der viele Menschen in unserem Land und sicher auch viele von Ihnen erfasst hat“, so der Bischof in dem Schreiben, das in allen Gottesdiensten verlesen wurde. „Unsere Kirche hat schwere Schuld auf sich geladen. Wir sind es den Opfern schuldig, dass wir alles tun, damit solches Leid ein Ende hat und nie wieder geschehen kann.“

Die Frage, die sich nicht nur Katholiken stellen, ist: Was unternimmt die Kirche denn nun, „damit solches Leid ein Ende hat und nie wieder geschehen kann“? Der Bischof verweist auf die Präventionsprogramme, die seit einigen Jahren im Bistum laufen und weiter entwickelt werden (siehe Seite 12). Darüber hinaus betont er, „die Ergebnisse der Studie und die Empfehlungen der Wissenschaftler sehr ernst zu nehmen“, zum Beispiel „die alarmierenden Hinweise“ zu prüfen, „dass einige Vorstellungen und Aspekte unserer katholischen Sexualmoral sowie manche Macht- und Hierarchiestrukturen sexuellen Missbrauch begünstigt haben und immer noch begünstigen.“ Welche Konsequenzen die Kirche daraus ziehen wird, wird BENE in Zukunft weiter verfolgen. | sg

### Missbrauchsfälle im Bistum Essen

Mit der Veröffentlichung der MHG-Studie sind auch konkrete Zahlen für das Bistum Essen bekannt geworden. Demnach fanden sich dort in den Personalakten aus den Jahren 1946 bis 2014 Hinweise auf 85 Opfer sexueller Übergriffe durch Kleriker. 72 der Betroffenen sind männlich, 13 weiblich. Wegen sexuellen Missbrauchs sind 19 Priester juristisch verurteilt worden, sieben von ihnen straf- und kirchenrechtlich, vier nur strafrechtlich und acht nur kirchenrechtlich. 41 weitere Priester sieht das Bistum Essen als Beschuldigte an: Bei diesen Personen gibt es ernstzunehmende Hinweise auf Missbrauchstaten. Zu juristischen Verurteilungen kam es jedoch nicht, zum Beispiel, weil die Beschuldigten mittlerweile verstorben waren.

## „EIN GANZES SYSTEM IST SCHULDIG GEWORDEN!“



**Angelika von Schenk-Wilms ist Ansprechpartnerin für Betroffene**

**Wenn im Bistum Essen Vorwürfe an einen Geistlichen wegen sexualisierter Gewalt bekannt werden, soll schnellstmöglich reagiert werden. Wie? Das ist klar geregelt durch eine speziell entwickelte Verfahrensordnung. Als Missbrauchsbeauftragte des Bistums ist Angelika von Schenk-Wilms zuständig. Der Bischof hat die ehemalige stellvertretende Schulleiterin 2015 mit diesem Ehrenamt beauftragt. Zu den Aufgaben der pensionierten Essenerin gehört es, Meldungen von Missbrauchsfällen entgegenzunehmen und Anschuldigungen zu prüfen.**

Viele Gespräche mit Betroffenen hat Angelika von Schenk-Wilms bereits geführt. „Da ist viel Sensibilität gefragt“, berichtet sie BENE. „Oft kommt es vor, dass die Person, der mein Kollege und ich gegenüber sitzen, weint und nur ganz schwer etwas sagen kann.“ In dieser Situation gelte es vor allem, zurückhaltend zu sein. „Etwa, wenn ich Fragen zum Vorgang oder zur allgemeinen Situation stelle. Die Betroffenen dürfen sich nicht in Bedrängnis →

fühlen, beispielsweise den Eindruck haben, ich wolle ihnen durch meine Nachfragen unterstellen, sie hätten sich selbst auch nicht richtig verhalten.“ Bei den meisten Betroffenen sei nach dem Gespräch Erleichterung zu erkennen. Viele empfänden es positiv, dass derjenige, der sich an ihnen vergangen hat, nun nicht mehr anonym bleiben könne.

Sofern nicht wegen möglicher unmittelbarer Gefahr für andere direkt Strafanzeige gestellt werden muss, wird der beschuldigte Geistliche im nächsten Schritt zum Gespräch mit der Missbrauchsbeauftragten und ihrem Kollegen Karl Sarholz aufgefordert. Danach prüft ein Beraterstab den Fall weiter: Angelika von Schenk-Wilms ist Vorsitzende dieses Gremiums, dem unter anderem Ärzte, Therapeuten, Pädagogen und Juristen angehören. Das Ergebnis der Beratung legt das Gremium als Empfehlung dem Bischof vor, der dann entscheidet, ob eine kirchenrechtliche Voruntersuchung eingeleitet wird oder nicht. Das gilt auch für Fälle, die strafrechtlich schon lange verjährt sind. Am Ende des Verfahrens steht ein Dekret, in dem der Bischof dem beschuldigten Geistlichen bestimmte Auflagen macht, zum Beispiel dass er nie wieder eine Messe zelebrieren darf.

Darüber hinaus können Betroffene, deren Beschuldigungen im Bistum Essen als plausibel eingestuft wurden, einen „Antrag auf Anerkennung von Leid“ stellen. Dieser wird von einer zentralen

kirchlichen Kommission in Bonn geprüft. Dem Bistum wird dann gegebenenfalls empfohlen, einen entsprechenden Betrag an den oder die Betroffene zuzusprechen. Bislang wurden im Bistum Essen insgesamt mehr als 260 000 Euro ausbezahlt.

Wie vor 2010 in der Kirche mit Missbrauchsvorwürfen umgegangen wurde, ist für Angelika von Schenk-Wilms mitunter schwer zu ertragen. „Früher hat man seitens der Kirche regelrechte Verschiebe-Bahnhöfe eingerichtet. Geistliche, die Kinder missbraucht haben, wurden einfach in eine andere Gemeinde versetzt, ohne, dass man dort davon wusste. Damit bloß nichts am guten Ruf der Kirche kratzt! Ein ganzes System ist somit schuldig geworden!“, empört sie sich. „Mich bewegt, wie vielen Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben, es im Laufe ihres weiteren Lebens schwer gefallen ist, einen guten eigenen Weg zu finden. Etliche Personen, mit denen ich gesprochen habe, leben heute in Hartz-IV-Verhältnissen und haben mit der Ausbildung und der Partnerwahl große Probleme gehabt. Da stelle ich mir die Frage: Wie wäre es ihnen ergangen, wenn sie nicht so etwas Schreckliches erlebt hätten?“ I sg

**Meldungen von Missbrauchsfällen erreichen Angelika von Schenk-Wilms telefonisch unter 0151/571 500 84 oder per E-Mail unter [angelika.vonSchenk-Wilms@bistum-essen.de](mailto:angelika.vonSchenk-Wilms@bistum-essen.de). Weitere Informationen im Internet unter [hilfe.bistum-essen.de](http://hilfe.bistum-essen.de)**

## KINDER SCHÜTZEN

**Andrea Redeker schult Männer und Frauen, Missbrauch vorzubeugen**



**BENE: Frau Redeker, wie können sich Kinder vor Missbrauch schützen?**

*Andrea Redeker: Man kann Kinder stark machen, aber letztlich können sie sich nicht vor Missbrauch schützen, wir Erwachsenen müssen es tun! Es gilt aufmerksam zu sein, den Kindern immer gut zuzuhören, mit ihnen zu reden. Auch Aufklärung halte ich für wichtig. Jungen und Mädchen müssen eine Sprache für ihren Körper und seine Funktionen haben. Nur dann haben sie die Möglichkeit, darüber zu reden, wenn etwas, das mit ihnen geschieht, nicht in Ordnung ist.*

**BENE: Wenn stundenlange Schulungen auch ein Muss für bestimmte Ehrenämter sind, zum Beispiel für die Mutter eines werdenden Kommunionkinds, die den Unterricht für eine Gruppe Jungen und Mädchen übernehmen will: Könnte das nicht manche abschrecken sich zu engagieren?**

*Redeker: Diese Befürchtung hören wir oft. Wir müssen die Ehrenamtlichen davon überzeugen, dass die Schulungen etwas sind, von dem sie profitieren, mit dem sie ihr Umfeld sicherer machen. Wir informieren unter anderem darüber, was in Missbrauchsfällen getan werden kann und wie typische Strategien von Tätern – aber auch Täterinnen – aussehen.*

**Seit Mai 2011 ist Andrea Redeker Bischöfliche Präventionsbeauftragte gegen sexualisierte Gewalt. In diesem Amt hat sie ein Vorbeuge-Konzept für alle Ebenen in der Kirche entwickelt, das immer weiter ausgebaut wird: Tausende Haupt- und Ehrenamtliche in Diensten des Bistums wurden mittlerweile entsprechend geschult. Mit BENE sprach Andrea Redeker über ihre Arbeit.**

**BENE: Was sollte man über solche Täterstrategien wissen?**

*Redeker: Sexueller Missbrauch passiert meistens nicht „mal so eben“, das ist häufig lange geplant. Täter schauen genau, wer als Opfer in Frage kommen könnte. Oft suchen sie sich Kinder oder Jugendliche aus, die bisher wenig Zuwendung erfahren haben. Wenn ein Täter dann für ein solches Kind da ist, Zeit hat, es wichtig und ernst nimmt, vielleicht noch Geschenke macht, schafft er Vertrauen. Wir müssen lernen, genauer hinzuschauen, zu erkennen, wann jemand übergriffig wird. Und dann müssen wir auch wissen, was zu tun ist.*

**BENE: Sie müssen sich beruflich mit sexualisierter Gewalt in der Kirche auseinandersetzen. Wie ist das für sie persönlich als Katholikin?**

*Redeker: Missbrauch ist immer schrecklich, egal ob er etwa in der Familie oder in der Kirche geschieht. Als besonders tragisch beim Missbrauch durch Priester empfinde ich, dass dadurch meistens auch die Beziehung des Betroffenen zu Gott in Mitleidenschaft gezogen wird. Da liegt für mich quasi eine doppelte Schuld vor.*

**Das Gespräch führte Sandra Gerke**

# „DIE WICHTIGSTE AUFGABE DER KIRCHE: DIE ABGABE VON MACHT“

BEMERKENSWERT

**BENE legt viel Wert auf die Meinung kirchenkritischer Menschen. Dieses Mal schreibt Journalistin Kristin Dowe in unserer neuen Rubrik „Bemerkenswert“ über die Folgen des Missbrauchsskandals.**

„Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Mit diesen Worten aus dem Vaterunser üben sich Christen im Gebet rituell in Demut. Das Konzept von Schuld, das im religiösen Sinne auch als Sünde bezeichnet wird, ist im christlichen Glauben tief verankert. Zwar sagt die Bibel, Gott habe den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen, doch bleibt dieser am Ende ein unvollkommenes Geschöpf – schwach, verführbar und mit allen erdenklichen irdischen Lastern behaftet. Im Sinne der Kirche galt diese Annahme bislang allerdings nur für die Gläubigen, während die Vertreter der kirchlichen Institutionen mittelbar und der Papst bis heute ganz offiziell einen Anspruch auf „Unfehlbarkeit“ erheben. Jetzt, wo das schier unerträgliche Ausmaß des Leidens von Tausenden Kindern und Jugendlichen allein in Deutschland erahnbar wird, die über Jahrzehnte von Geistlichen sexuell missbraucht wurden, erhält die Kirche für diese Haltung die Quittung. Denn gehört das Kleinhalten des einzelnen Gläubigen und das Erzeugen von Schuldgefühlen – vor allem in Bezug auf die Sexualität – seit jeher zum Markenkern der Katholischen Kirche, sind ihre Funktionäre im Umgang mit eigener Schuld hingegen blutige Anfänger. Das Hinterfragen vermeintlich „gottgegebenen“ Autorität sieht das System nicht vor.

Die erschütternden Zahlen der durch die Deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegebenen Missbrauchsstudie führen der Kirche nun mit aller Härte ihr systemisches Versagen vor Augen. Zu Tätern geworden sind nicht nur Geistliche, die sich aktiv an Schutzbefohlenen vergangen, sondern auch Kirchenoberen, die von dem Unrecht wussten und es billigend in Kauf genommen haben. Opfer wurden im Stich gelassen und Täter geschützt – es wurde im großen Stil verleugnet, vertuscht, heruntergespielt und unter den Teppich gekehrt. Damit haben die Kleriker Wunden in Kinderseelen geschlagen, die keine Therapie der Welt und auch keine materielle Wiedergutmachung jemals heilen könnten.

Wie soll nun eine Kirche weitermachen, die ihr höchstes Gut, ihre Glaubwürdig-

keit als moralische Instanz, verspielt hat? So viel ist klar: Sie muss komplett bei Null anfangen. Unerlässlich dafür ist eine bedingungslose Kooperationsbereitschaft der Kirche mit den staatlichen Strafverfolgungsbehörden und größtmögliche Transparenz. Immer lauter werden unter reformbereiten Kirchenvertretern auch die Zweifel zum Beispiel an der Sinnhaftigkeit des Zölibats, da es im Verdacht steht, erst den Nährboden für sexuellen Missbrauch zu bereiten.

Als einfache Erklärung für sexuelle Übergriffe von Geistlichen taugt es allerdings nicht. Denn dies würde nicht nur alle unbescholtenen Kirchenvertreter unter Generalverdacht stellen, sondern auch den Tätern eine wohlfeile Rechtfertigung für ihre Verbrechen liefern, für die viele von ihnen nicht einmal mehr strafrechtlich belangt werden können. Auch werden in der Debatte um den Missbrauch und im Ringen der Kirche um den richtigen Weg, ihn künftig zu vermeiden, in diesen Tagen viele sinnvolle Forderungen gestellt: Der Ausbau von Präventionsangeboten, das Thematisieren von Sexualität in all ihren Erscheinungsformen im Priesterseminar sowie die Schaffung unabhängiger Anlaufstellen für Missbrauchsoffer in der Kirche sind nur einige davon.

Die wichtigste und zugleich schwierigste Aufgabe für einen Neubeginn der Katholischen Kirche liegt aber in der Abgabe von Macht. Die Priester müssen von der Kanzel herabsteigen und sich mit den Gläubigen auf Augenhöhe begeben, um die hierarchischen Strukturen der Kirche als eine – im Hinblick auf die Amtsträger – in sich geschlossene Männergesellschaft aufzubrechen. Sie sind gewöhnliche Menschen und damit nur Diener Gottes, nicht aber seine Stellvertreter. Niemand ist unfehlbar; auch – und erst recht – nicht der Papst, der mit homophoben Äußerungen unlängst wieder Öl ins Feuer des Diskurses gegossen und sich mit der Aufarbeitung der Schuld seiner Kirche bislang nicht mit Ruhm bekleckert hat.

Wenn die Kirche es ernst meint mit ihrem Bekunden, sexualisierte Gewalt in ihrem Namen bekämpfen zu wollen, reichen

Lippenbekenntnisse nicht aus. Sie muss handeln. Das bedeutet auch, übergriffig gewordene Kleriker konsequent aus dem Amt zu entfernen. Anstatt sie, wie in der Vergangenheit häufig geschehen, an eine andere Wirkungsstätte zu versetzen und damit das Unheil nur zu verlagern.

Auch genügt es bei Weitem nicht, sich nur auf die Täter zu konzentrieren: Wir müssen uns um die Opfer kümmern. Ihnen gilt unsere Aufmerksamkeit, unser Mitgefühl, unsere Hilfsbereitschaft. Auch potenzielle Opfer müssen wirkungsvoll geschützt werden. Schon im Kindergartenalter sollte Jungen und Mädchen daher eine wichtige Botschaft vermittelt werden: Sie allein bestimmen über ihren Körper. Sie haben das Recht, laut „NEIN“ zu sagen, wenn jemand ihnen zu nahe kommt – egal, um wen es sich handelt. In Workshops und Rollenspielen lässt sich eine solche Haltung spielerisch trainieren. Auf diese Weise sollte die Kirche jungen Menschen den Rücken stärken, damit sie selbstbewusst durchs Leben gehen und Grenzen ziehen können, sobald jemand versucht, diese zu überschreiten. Getreu dem Motto: „Bis hierhin und nicht weiter.“ Dann wäre schon viel gewonnen.

Tilgen kann die Kirche ihre Schuld in Bezug auf die massenhaften Missbrauchsfälle indes nicht, höchstens anerkennen. Verantwortung für das Geschehene zu übernehmen bedeutet neben angemessener materieller Entschädigung für die Opfer auch, jede einzelne Leidensgeschichte ernstzunehmen und den Betroffenen ein dauerhaftes Sprachrohr zu geben. Ihre Schicksale dürfen niemals in Vergessenheit geraten.



*Journalistin Kristin Dowe hofft, dass die Katholische Kirche aus Fehlern der Vergangenheit lernt und entsprechende Konsequenzen zieht.*

# VORBEREITET AUF'S FEST?

Weihnachtsleckereien, die seit dem Spätsommer in den Supermarktregalen stehen. Nachbarschaften, in denen es ein heißes Thema ist, wer wann damit beginnt, sein Heim zu schmücken. Die Verunsicherung rund um das richtige Timing zum „Fest der Liebe“ ist alle Jahre wieder groß. BENE hängt deshalb den Fahrplan aus zum Ziel: frohe Weihnachten!



2. Dezember 2018

## Es beginnt alles mit dem 1. Advent ...

„Ich will noch den Totensonntag abwarten“, hört man oft, wenn es um den Startpunkt geht, an dem die Menschen ihr Zuhause mit Sternen, Engeln, Kerzen und Kränzen dekorieren. Der Totensonntag, den die Evangelische Kirche zum Gedenken an die Verstorbenen begeht (2018 am 25. November), ist tatsächlich stets der Sonntag vor dem ersten Advent – aber er spielt auf dem Weg in Richtung Weihnachten keine Rolle. Offizieller Beginn der Zeit, in der wir uns auf das Fest der Geburt Jesu vorbereiten, ist der Tag, an dem wir traditionell die erste Kerze auf dem Adventskranz entzünden. Der erste Advent ist in diesem Jahr der 2. Dezember.

Wer – zu Recht – stolz auf sich ist, dass er bis jetzt auf Marzipankartoffeln und Printen verzichtet hat, dem gibt Manfred Becker-Huberti Stoff zum Nachdenken: „Ursprünglich war der Advent eher karg. Es war eine Fastenzeit, in der Leckerer gar nicht vorgesehen war.“ Das Wort Advent leitet sich vom Begriff „adventus domini“ ab, lateinisch für „Ankunft des Herrn“. Auf die gilt es jedes Jahr erneut, sich vorzubereiten. Und das geschah früher eben durch Verzicht, um sich so ohne Ablenkung besinnen zu können – bis Weihnachten. Erst zum Fest wurden nach Möglichkeit Leckereien aufgetischt.



6. Dezember 2018

## Was hat der Nikolaus mit Weihnachten zu tun?

Er ist einer der Hauptdarsteller im Dezember – doch nicht in der Geschichte über die Geburt Christi. Der Heilige, dessen Gedenktag wir am 6. Dezember feiern, hat erst Jahrhunderte später gelebt, wann genau, ist unklar. Sicher ist, dass seit dem 4. Jahrhundert über ihn Legenden kursieren: Nikolaus soll viel Gutes getan, sogar Wunder vollbracht haben. In den Geschichten über ihn geht es oft um die Rettung von Kindern und um großzügige Gaben. Man geht davon aus, dass sich die Legenden auf zwei Personen gleichen Namens beziehen, die irgendwann miteinander vermischt wurden: den Heiligen Nikolaus von Myra, der als Bischof in der Region Lykien (in der heutigen Türkei) wirkte, und einen Abt namens Nikolaus, den Bischof von Pinora, der in Lykien starb.

In Erinnerung an die Taten, die man Nikolaus zuschreibt, hat sich ein reges Brauchtum entwickelt. „Nikolaus kommt ins Haus und befragt die Kinder, ob sie ihre Pflichten erfüllt haben“, erklärt Manfred Becker-Huberti. Wer brav war, bekommt eine kleine Belohnung. „Aufgabe des Nikolaus ist das genaue Hinschauen, was auf Latein ‚spekulare‘ heißt. ‚Spekulatius‘ ist also das traditionelle Gebäck zum Nikolausfest“, weiß der Experte. Eine andere zum Fest passende Süßigkeit ist mittlerweile auch erhältlich: nicht mehr nur „Weihnachtsmänner“ aus Schokolade im bunten Alu-Dress, deren Bezug zum Fest der Geburt Christi wohl keiner richtig erklären kann, sondern Schokoladen-Figuren, die Nikolaus als Bischof zeigen. Eine Nascherei, die für gegenseitige Hilfe und Großzügigkeit steht, geht zweifellos gut als Vorbereitung auf Weihnachten durch.

In diesem Jahr war es durch den langen schönen Sommer extrem: Die Menschen lagen noch im Freibad, die ersten Dominosteine schon in den Regalen. Man spürt es einfach, und dafür muss man auch kein streng gläubiger Christ sein: Da läuft etwas falsch! Aber wie läuft es denn richtig, wann ist die richtige Zeit für die verschiedenen Traditionen in der Advents- und

Weihnachtszeit? Und wie sind sie eigentlich entstanden? BENE hat dazu einen Brauchtumsexperten befragt: Manfred Becker-Huberti ist das Thema ein Herzensanliegen. Er ist überzeugt: Wer es schafft, sich nicht von der Industrie unter Druck setzen zu lassen und stattdessen dem Motto „Alles zu seiner Zeit“ folgt, dem steht ein besonders schönes Fest ins Haus.

Text Sandra Gerke



24. Dezember 2018

## Oh Tannenbaum!

Reich geschmückt und festlich beleuchtet: „All überall auf den Tannenspitzen“ sieht man schon früh im Advent die „goldenen Lichtlein blitzen“. Doch der Weihnachtsbaum heißt nicht umsonst so: Er gehört eigentlich wirklich erst zum Fest aufgestellt. Doch warum eigentlich? Der Brauchtumsforscher kennt die Antwort: „Der 24. Dezember ist nicht nur Heiligabend. Das ist auch der alte Gedenktag für Adam und Eva, die zwei, die die Schuld in die Welt gebracht haben. Früher gab es in Erinnerung daran das ‚Paradiesspiel‘ in der Kirche.“ Die Menschen sahen sich eine Darstellung der Szene an, in der Adam und Eva die Frucht vom Baum der Erkenntnis essen. „Und dieser Baum blieb stehen bei dem nachfolgenden Spiel, das wir heute noch in der Kirche haben, dem Krippenspiel“, berichtet Becker-Huberti. Aus diesem Baum hat sich auf verschiedenen Wegen der Christbaum entwickelt. „Und der war zunächst stockevangelisch“, sagt der Forscher lachend.

Im 16. und 17. Jahrhundert kam bei evangelischen Adligen der Brauch auf, Kerzen auf den Baum zu setzen – als Symbol für Jesus, der als Erlöser auf die Welt kommt und Licht in die Dunkelheit bringt. Der Weihnachtsbaum fand so schließlich seinen Einzug in die Häuser der Menschen. „Die Katholiken übernahmen dieses Brauchtum erst nach 1900. Bis dahin wurde bei ihnen Weihnachten ausschließlich in der Kirche gefeiert. In der Zeit begannen sich Bräuche der beiden Konfessionen dann zu vermischen“, weiß Manfred Becker-Huberti. Den Adventskranz zum Beispiel erfanden im 19. Jahrhundert evangelische Christen. 1925 hing der erste Adventskranz in einer katholischen Kirche.



13. Januar 2019

## Und wann ist nun Schluss mit der Weihnachtszeit?

Sie hat den Deutschen „Knut“ vorgestellt: Eine schwedische Möbelhaus-Kette präsentierte ab 1996 den Brauch, dass im neuen Jahr an einem Tag mit dem Namen „Knut“ die Weihnachtsbäume beherzt und ohne Rücksicht auf Verluste aus den Fenstern geschmissen werden. In der überdrehten Darstellung klar ein Werbe-Gag – aber mit stimmigem Hintergrund laut Manfred Becker-Huberti. „In Skandinavien ist der Gedenktag des heiligen Königs Knut der Endpunkt der Weihnachtszeit, das ist am 13. Januar.“

Bei uns ist es nicht Knut, der die Kerzen an Kränzen und Bäumen ausbläst. Noch bis in die 1970er-Jahre feierte die Kirche die Weihnachtszeit bis zum Fest „Maria Lichtmess“ am 2. Februar. Mit der Liturgiereform in den 1970er-Jahren kam die Verkürzung: Seither endet die Weihnachtszeit offiziell mit dem Fest „Taufe des Herrn“, das am Sonntag nach dem 6. Januar, dem Dreikönigstag, gefeiert wird. Der Blick auf den Kalender zeigt: Das ist in diesem Jahr der 13. Januar – tatsächlich also auch am „Knut-Tag“. Doch den Gedanken an die Christbaum-Entsorgung kann man nun erst einmal getrost beiseite schieben. Jetzt ist Gelegenheit, sich bewusst auf den Weg Richtung Weihnachten zu machen. Eben alles zu seiner Zeit.



# BLICK NACH VORN

**Wenn man Sarah Ungar (37) gegenüber sitzt und sich mit ihr unterhält, fühlt man sich sofort wohl – und willkommen. Die Personalentwicklerin, die beim Industriekonzern Thyssenkrupp Führungskräfte berät, geht unvoreingenommen auf Gesprächspartner zu. Eine Einstellung, die sie sich auch von anderen wünscht.**

Text Kathrin Brüggemann

Was es heißt, Vorurteilen und schiefen Blicken ausgesetzt zu sein, spürt Sarah Ungar tagtäglich. Dennoch scheint die Wahl-Duisburgerin mit sich und der Welt im Reinen zu sein. „Wenn man sich nicht ständig fragen muss, ob man so wie man ist, ‚richtig‘ ist, gibt einem das eine gewisse Ruhe“, sagt sie besonnen. Vor zwei Jahren machte sie öffentlich, was sie schon als Sechsjährige wusste: Sie möchte als Frau leben, nicht als Mann.

„Mir war schon immer klar, dass ich eigentlich weiblich bin. Ich habe es kultiviert, das zu verdrängen“, gibt Sarah Ungar nachdenklich zu. Die aparte Frau wuchs als Junge in einem 20.000-Seelen-Städtchen im Schatten Frankfurts auf. Sie passte sich an, versuchte so zu sein wie die anderen Kinder. Entsprechend der Masse, um nicht ausgegrenzt zu werden. „Wenn man anders ist, läuft man Gefahr, dass man nicht

mehr gemocht wird“, sagt sie mit angenehm ruhiger Stimme, während sie ihre rote Brille zurechtrückt.

Verdrängen, vertuschen, verzichten: Sarah Ungar lernte schon als Kind, was es heißt, sich nicht ausleben zu dürfen. Lichtblick: Sie entdeckte ihre Leidenschaft für wirtschaftliche Themen, stürzte sich in die sachliche Materie. Nach einem Einser-Fachabitur und einem glänzenden BWL-Diplom legte sie eine steile Karriere bei Thyssenkrupp hin. 2009 übernahm sie die Personalleitung einer Tochterfirma, hatte an vier Standorten Verantwortung für insgesamt 400 Mitarbeiter.

Im Job war sie zu der Zeit Herr Ungar, privat lebte sie bereits als Frau. Ein Doppel-Leben, das Kraft kostete. „Ich bin jemand, der eigentlich immer hundert Prozent seiner Kraft im Job geben möchte. Als

Führungskraft wurde das von mir erst recht erwartet“, erinnert sich Sarah Ungar. „Ich habe das zu dem damaligen Zeitpunkt allerdings nicht geschafft. Es gibt Studien, die besagen, dass man bis zu einem Drittel seines Potenzials nicht nutzt, wenn man verheimlichen muss, dass man gleichgeschlechtlich liebt oder transsexuell ist.“

Die Angst davor, den beruflichen Status und die Anerkennung der Vorgesetzten und der Kollegen zu verlieren, war groß. Die Sehnsucht nach einem Leben, in dem sie keine Rolle mehr spielen muss, war größer. „Irgendwann denkt man nicht mehr über das Outing (‚Öffentlich machen‘, Anm. d. Red.) nach, man handelt einfach, weil man gar nicht anders kann.“ Sarah Ungar erstellte eine Liste mit Personen, die sie informiert. Eine Erlösung? „Es gab natürlich auch negative Reaktionen. Menschen, die nicht mit meiner Transse-

xualität\* umgehen konnten, die sich von mir distanziert haben.“ Viele reagierten auf ihr Outing allerdings auch überraschend positiv. Einige boten ihr sogar das Du an, da sie sich mit ihr verbunden fühlten, ihre Authentizität und ihre Entschlossenheit schätzten. „Ich stand mit dem Rücken zur Wand, habe alles auf eine Karte gesetzt. Und ich bin immer noch hier“, sagt Sarah Ungar mit einem Lächeln und nicht ohne Stolz. „Es geht darum, Mut zu beweisen und Haltung zu zeigen. Mit offenen Augen durch die Welt zu gehen.“

Die Hobby-Fotografin setzt sich jetzt für Themen wie sexuelle Vielfalt und gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz innerhalb und außerhalb von Thyssenkrupp ein. Erst kürzlich organisierte sie in der Konzernzentrale in Essen eine Podiumsdiskussion, bei der es um die Frage ging, was man gegen die Diskriminierung von Homo-, Bi-, Trans- und Intersexuellen tun kann. Dazu lud sie auch Klaus Pfeffer, Generalvikar des Bistums Essen, ein. „Die Offenheit von Herrn Pfeffer, die er im Vorgespräch und bei der Diskussion gezeigt hat, war meinen Kollegen und mir sehr sympathisch“, so Sarah Ungar. „Er hat das

Publikum für sich eingenommen, das war äußerst beeindruckend.“

Die junge Frau ist evangelisch getauft worden, jedoch kein Kirchenmitglied mehr. Mit 25 Jahren ist sie ausgetreten – negative Erlebnisse hätten sie dazu veranlasst und auch im Nachhinein darin bestärkt. Ein Beispiel: Als sie sich um eine Wohnung in einem kirchlichen Wohnprojekt bewarb, bekam sie eine Absage. Eine Kollegin erzählte ihr später, dass die Projektleiterin der Ansicht sei, Gott habe Menschen wie sie nicht gewollt. „Die Kirche und ich sind vielleicht nicht immer konform“, meint die 37-Jährige. „Dennoch bin ich der lebende Beweis dafür, dass Gott mich so wie ich bin gewollt hat. Es stand dieser Frau nicht zu, zu entscheiden, wen Gott gewollt hat und wen nicht. Ist das nicht eine Anmaßung? Wir sind schließlich alle nur Variationen der Schöpfung.“

Sarah Ungar beweist Weitblick: Ihr sei bewusst, dass die Kirche eine wichtige Institution ist, die Orientierung gibt und eine Verantwortung hat, Hass und Polarisierung entgegenzuwirken. „Kirche muss sich öffnen und durch Magazine wie BENE

unter Beweis stellen, dass sie ein Querschnitt der Gesellschaft ist.“

Auch die Mitarbeiter, mit denen Sarah Ungar bei Thyssenkrupp zusammenarbeitet, spiegeln diese gesellschaftliche Vielfalt wider. Das Unternehmen könne es sich gar nicht leisten, auf passende Bewerber zu verzichten, nur weil diese eine sexuelle Orientierung haben, die nicht der Mehrheit entspricht. Ihr Fazit ist deshalb eindeutig: „Es ist wichtig, dass Menschen im Arbeitsmarkt fair und gerecht behandelt werden, völlig unabhängig davon, wie alt sie sind, woher sie kommen, wer sie sind und wen sie lieben.“

#### \* Transsexualität

Unter Transsexualität wird verstanden, wenn das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht einer Person nicht mit dem Wissen über das eigene Geschlecht übereinstimmt. Beispiel: Jemand kommt mit männlichen Geschlechtsmerkmalen auf die Welt, ist aber eigentlich weiblich.

Weitere Infos: [www.transsexualitaet.info](http://www.transsexualitaet.info)



*Sarah Ungar arbeitet beim Industriekonzern Thyssenkrupp, der weltweit etwa 160 000 Mitarbeiter hat. Sie ist in der Zentrale in Essen (siehe Foto) als Karriereberaterin tätig. Ihre Aufgabe ist es, Führungskräfte zu unterstützen, die sich innerhalb des Unternehmens verändern möchten. „Es gibt hier jedes Jahr viel Bewegung“, erklärt sie. „Ich setze mich gern mit unterschiedlichen Menschen auseinander.“ Ihre internen Kunden sind in Deutschland für Thyssenkrupp tätig, aber auch in Singapur, Brasilien, Australien, Mexiko oder den USA.*

*Generalvikar Klaus Pfeffer (Mitte) diskutierte bei einer Podiumsdiskussion in der Konzernzentrale in Essen mit Wirtschafts- und Verbandsvertretern (links Harald Kern aus dem Siemens-Betriebsrat, rechts Stefan Schmitt von Thyssenkrupp) über die Frage, wie die Akzeptanz für nicht-heterosexuelle Menschen gefördert werden kann. „Wenn sich die Kirche in wesentlichen gesellschaftlichen Fragen nicht weiterentwickelt, wird sie ein riesiges Problem bekommen“, stellte der Generalvikar fest. Sarah Ungar organisierte die Veranstaltung.*

# „Eine Gesellschaft, in der sich alle wohlfühlen“

Das Bistum Essen wünscht sich eine moderne, aufgeschlossene Kirche. „Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebensentwürfe, die modernes Leben und moderne Gesellschaften prägen“, heißt es auf der Internetseite [zukunfts bild.bistum-essen.de](http://zukunfts bild.bistum-essen.de). Auch die Katholische junge Gemeinde (KjG) setzt sich mit dem Thema Vielfalt auseinander – insbesondere mit der Geschlechtervielfalt. Paul Kortüm-Jung aus Bochum (25, Foto) erklärt in BENE, was das eigentlich bedeutet.



**BENE:** Herr Kortüm-Jung, Sie engagieren sich für die KjG nicht nur im Bistum Essen. Sie sind seit Kurzem auch auf Bundesebene tätig, sitzen im Sachausschuss „Geschlechtervielfalt“.

Paul Kortüm-Jung: *Dabei geht es vorrangig um die geschlechtliche Identität eines Menschen – nicht um die sexuelle Orientierung. Es geht also um die Frage, ob ich mich als Mann, als Frau oder als jemand ganz anderes definiere. Dabei ist wichtig, dass es nicht „entweder oder“ gibt, sondern dass man auch hier von einer Vielfalt spricht. Wichtig ist auch, dass die äußeren Geschlechtsmerkmale nicht zwingend geschlechtsdefinierend sind. Es kann sich also auch ein biologischer Mann als weiblich identifizieren und umgekehrt.*

**BENE:** Warum ist das der KjG wichtig?

Kortüm-Jung: *Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der sich alle wohlfühlen. Es ist ja nun mal so, dass es bei uns nach wie vor das binäre, also das Mann-Frau-System gibt. Diese Sichtweise schränkt Menschen*

*in ihrer Entwicklung allerdings ein. Wenn einem vorgegeben wird, was oder wie man sein muss, kann man sich nicht frei entfalten und die eigene Identität finden. Es gibt nicht nur männlich und weiblich, es gibt auch Menschen, die sich in biologischer und sozialer Hinsicht keinem Geschlecht eindeutig zuordnen können oder die von Geburt an spüren, dass sie das „falsche“ Geschlecht haben. Wir setzen uns dafür ein, dass Abweichungen von der Norm keine Abweichungen mehr sind, sondern irgendwann zur Norm werden.*

**BENE:** Wie setzt die KjG das um?

Kortüm-Jung: *Wir wollen zum Beispiel alle Geschlechter in der geschriebenen und gesprochenen Sprache berücksichtigen. Dafür verwenden wir ein Sternchen. Bei uns heißt es dann Teilnehmer\*innen. Das Sternchen ist ein Platzhalter zwischen männlicher und weiblicher Form, in dem sich die Menschen wiederfinden, die sich nicht eindeutig als Mann oder als Frau definieren. In der KjG bieten wir einen*

*Raum zur freien Entfaltung, eine Art Wohlfühlzone, in der sich jeder so zeigen kann, wie er ist.*

**BENE:** Was bedeutet das für die Kirche?

Kortüm-Jung: *Wer anerkennt, dass ihm\* ihr in jedem Menschen ein Ebenbild Gottes begegnet, ist herausgefordert, allen Menschen mit Nächstenliebe zu begegnen. Und genau darum geht es der Kirche doch. Wenn sie sich vielen unterschiedlichen Menschen öffnet, wird sie zu einer allumfassenden Kirche. Wenn also mehr Menschen von ihrer Kirche willkommen geheißen werden – unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität und ihrer sexuellen Orientierung – stärkt das das Gemeinschaftsgefühl.*

Das Gespräch führte Kathrin Brüggemann



Mehr zu dem Thema: [bene.mg/vielfalt](http://bene.mg/vielfalt)

ANZEIGE

JAHRESPROGRAMM 2019

team:exercitia

DAS NEUE  
JAHRESPROGRAMM 2019 IST DA!  
MEDITATION, BESINNING, EXERZITIEN,  
GEISTLICHE BEGLEITUNG

LEBEN ÜBEN. SEIT MENSCHENGEDENKEN.  
[team-exercitia.de](http://team-exercitia.de)

SCHON GEWUSST? Aus dem „Exerzitienreferat“ wird „team exercitia“!

# DAS GROSSE BENE-QUIZ DER WELTRELIGIONEN

ALPHABET

Am 20. Januar feiern wir den Weltreligionstag – am Tag darauf ist übrigens Weltkuscheltag. Ob es da einen Zusammenhang gibt? Wie auch immer, hier ist unser großes BENE-Quiz mit spannenden Fragen zu den fünf Weltreligionen Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus.

**1 Um einen echten Hindu-Tempel zu sehen, muss der Ruhri nicht weit reisen: Der Sri-Kamadchi-Ampal-Tempel in Hamm ist der größte in Deutschland. Aber darf man da auch rein?**

- a: Auf keinen Fall! Das dürfen nur die Hindu-Priester.
- b: Alle Hindus dürfen ihn betreten.
- c: Auch Christen dürfen herein, wenn sie ihren Taufschein vorlegen.
- d: Jeder darf rein, aber bitte Schuhe ausziehen!

**2 Es gibt ja in der Geschichte einige Beispiele für Juden, die zum Christentum übergetreten sind. Geht das auch umgekehrt?**

- a: Im Prinzip schon, darüber entscheidet nach längerer Vorbereitungsphase ein rabbinisches Gericht.
- b: Nein, man muss eine jüdische Mutter haben.
- c: Nein, beide Eltern müssen Juden sein.
- d: Kein Problem, man muss nur die zehn Gebote auf Hebräisch aufsagen können.

**3 In unserem Ruhrbistum gibt es vier Synagogen: In Essen, Duisburg, Gelsenkirchen und Bochum. Was muss man beim Betreten beachten?**

- a: Auf jeden Fall muss man seine Schuhe ausziehen.
- b: Männer müssen eine Kopfbedeckung tragen.
- c: Als Nichtjude kommt man leider gar nicht rein.
- d: Schmuck ist streng verboten.

**4 In den wilden Sechzigern interessierten sich plötzlich viele junge Leute für indische Spiritualität. Welche Popband machte den Trend populär, indem ihre Mitglieder gemeinsam nach Indien reisten, um sich von einem Guru unterweisen zu lassen?**

- a: Die Rolling Stones    b: The Who
- c: Die Beatles    d: Die Kelly Family

**5 Am „Tag der Offenen Moschee“ laden bundesweit über 1000 Moscheen Interessierte und Neugierige ein – auch bei uns im Ruhrbistum. Aber wann ist der?**

- a: Immer am 3. Oktober, dem Tag der Deutschen Einheit
- b: Am Ende des Ramadan, also jedes Jahr an einem anderen Tag
- c: Am Tag vor dem Ersten Mai
- d: Am islamischen Neujahrsfest

**6 Der Nahe Osten ist ja das Kerngebiet des Islam. Aber in welchem Land leben heute eigentlich die meisten Muslime?**

- a: Pakistan    b: Indonesien    c: Algerien    d: Ägypten

**7 Okay, unser schöner Essener Dom kann leider nicht bei den Großen mithalten – welche Kirche in Deutschland hat denn nun die größte Grundfläche?**

- a: Der Dom in Speyer    b: Der Berliner Dom
- c: Der Kölner Dom    d: Das Ulmer Münster

l acp

BE.on



Mehr zu dem Thema unter:  
[bene.magazin.de/weltreligionen](https://bene.magazin.de/weltreligionen)

Wer bei unserem Quiz mitmacht, kann einen hochwertigen Thermobecher mit BENE-Aufdruck gewinnen. Wir verlosen unter allen richtigen Einsendungen fünf Mal je einen Becher.

Senden Sie einfach eine E-Mail an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de).  
Stichwort: „Weltreligionen“, Einsendeschluss: 15.01.2019

## SIEBENSACHEN

### EINMAL UM DIE GANZE WELT

In fast allen Ecken der Erde waren wir schon in dieser Rubrik unterwegs. Unsere Reise unter dem Motto „Siebenschachen“ folgt einem einfachen Prinzip: Wir machen immer dann Halt, wenn das Tacho die Kilometerstände 7, 77, 777 und 7777 meldet. Was es mit der 7 auf sich hat? Das lesen Sie auf Seite 23. Jetzt laden wir Sie erst einmal ein, mitzukommen. Zum letzten Mal wollen wir zusammen auf Tour gehen – zumindest auf diese Weise. Also: Bringen Sie Ihren Sitz in eine bequeme Position und los geht's!

#### RUHRBISTUM

- VENEDIG
- MAASTRICHT
- QUIMPER
- ANDORRA
- ZÜRICH
- LONDON
- ARCACHON
- COÍMBRA
- LOURDES
- MAILAND



Eine Metropole, geprägt von kunstvollen Spuren der Geschichte – und vom ultramodernen Leben: Das ist Mailand! Die Stadt ist nach Rom die zweitgrößte Italiens und liegt im Norden des Landes. „Wenn ich aus der Metro aussteige und direkt auf die Piazza del Duomo, den Domplatz, komme, bin ich jedes Mal wieder überwältigt“, beschreibt Irene Lammert-Sogni. 1970 ist die Deutsche vom Niederrhein in einen Vorort von Mailand gezogen, der Liebe wegen. Die heute 78-Jährige hat zwar bis jetzt den Kontakt zu ihrer Verwandtschaft im Ruhrgebiet gehalten, doch eine Rückkehr kam für sie nie in Frage. „Mailand ist einfach spitze, ich genieße das Leben hier sehr. Was ich an der Atmosphäre so mag, sind die vielen internationalen Stimmen, die man hört, die schönen, schicken Geschäf-

te, in denen man ja noch nicht einmal einkaufen braucht, das Schaufenstergucken macht schon Freude. Und für mich am wichtigsten: die Kultur, die man in Mailand überall erleben kann“, so die Wahl-Italienerin.

Neben dem Dom, der drittgrößten Kirche der Welt, sollten Mailand-Touristen sich auch „Santa Maria delle Grazie“ ansehen, findet sie. In dieser Kirche ist „Das Abendmahl“ zu sehen, das große berühmte Wandgemälde Leonardo da Vincis (1452 bis 1519).

Nicht weit entfernt vom Dom findet man den San Sepolcro-Platz, dessen voller Zauber sich unterirdisch zeigt: Unter der Piazza befindet sich Mailands älteste unterirdische Kirche. Die Krypta wurde jetzt

#### RUHRBISTUM

- SANTIAGO DE CUBA
- JOHANNESBURG
- GIBRALTAR
- HIMALAYA
- LIMMEN NATIONAL PARK
- MUMBAI
- LIMERICK
- BELIZE
- PAPEETE
- SEATTLE



Im Hollywood-Klassiker „Schlaflos in Seattle“ spielte die Stadt nicht mehr als eine verregnene Nebenrolle. Tatsächlich schüttet es dort öfter mal, es kommt schließlich nicht von ungefähr, dass die Metropole im „Evergreen State“ liegt, dem „immergrünen“ Bundesstaat Washington im Nordwesten der USA. „Ich habe dort aber auch schon supersonnige Sommertage erlebt“, wirft Stephanie Sinz aus Duisburg ein. „Und Seattle ist nicht nur, was das Wetter angeht, sehr abwechslungsreich: Die Stadt ist einfach toll und hat viel zu bieten!“ Die 32-Jährige muss es wissen: Nach ihrem Schulabschluss verbrachte sie ein Jahr als Au-Pair-Mädchen in Seattle. Zu ihrer Gastfamilie hält sie bis heute Kontakt und besucht sie regelmäßig – mit an Bord sind mittlerweile auch ihr Mann und ihre Kinder.

## MAILANDS ALTES HERZ

nach 50 Jahren wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, sie gilt als das „alte Herz Mailands“. „Es werden dort immer wieder Veranstaltungen angeboten und man kann dort auch schön einen Aperitivo genießen“, schwärmt Irene Lammert-Sogni.

Wer einen Kontrast zur ganz alten Geschichte sucht, findet ihn unter anderem vor den Toren der Stadt im Museum von Alfa Romeo. Der Autohersteller präsentiert dort glanzvoll seine Kult-Fahrzeuge, die er ab 1910 unters Volk brachte. „Autos gehören einfach auch zu Italien. In Mailands Innenstadt ist der Straßenverkehr aber zum Glück mittlerweile beschränkt worden – das ist entspannend.“

[www.mailand.com](http://www.mailand.com)



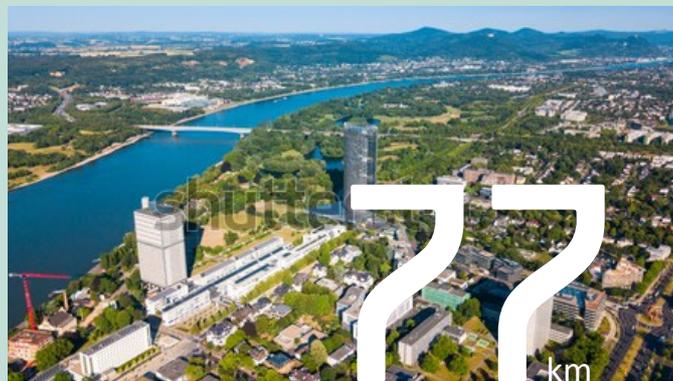
Was steuert man in Seattle am besten zuerst an? „Ganz klar die ‚Space Needle‘!“, sagt Stephanie Sinz. Der 184 Meter hohe Aussichtsturm, gebaut anlässlich der Weltausstellung 1962, ist das Wahrzeichen der Küstenstadt. „Von da oben hat man einen fantastischen Überblick über die Region“, schwärmt die Duisburgerin. Auch der Pike Place Market sei zu Recht ein Besuchermagnet. „Das ist ein wirklich schöner Markt! Dort steht übrigens die allererste Filiale von Starbucks.“ Das Geschäft eröffnete 1971, daraus entwickelte sich die weltweit bekannteste Kaffeehauskette.

Flanieren lässt es sich besonders gut an der Waterfront: „Von der Promenade schaut man auf den Pazifik und die vor der Küste

liegenden Inseln.“ Eine davon hat es Stephanie Sinz besonders angetan: „Bainbridge Island kann man über einen Damm mit dem Auto erreichen. Dort hat man dann genau die andere Perspektive: Man blickt auf Downtown Seattle – während man am Strand liegt.“

Apropos Meer: Unsere Expertin empfiehlt Seattle-Besuchern auch das „Pacific Science Center“, ein riesiges Mitmach-Museum nicht nur für Kinder, und das „Seattle Aquarium“ mit seinen imposanten Becken. So viel ist klar: Wasser ist das bestimmende Element in Seattle – eben nicht nur in Form von Regen. | sg

[www.visitseattle.de](http://www.visitseattle.de)



- RUHRBISTUM
- ROERMOND
- KÖLN
- KOBLENZ
- IDAR OBERSTEIN
- WORMS
- LORELEY
- DILLENBURG
- SIEGBURG
- LIMBURG
- BONN

## BUNTES BONN

Mal raus aus dem Ruhrgebiet und runter ins Rheinland: Wer das vorhat, dem ist Bonn als konkretes Ziel zu empfehlen, findet Christoph Meurer, der in der ehemaligen deutschen Bundeshauptstadt geboren wurde und nach wie vor dort lebt. „Bonn ist mit mehr als 300.000 Einwohnern zwar eine Großstadt, aber eine, die weniger hektisch scheint als andere. Sie hat irgendwie etwas Dörfliches“, beschreibt der 37-Jährige.

„Die Fußgängerzone lockt mit Cafés und kleinen wie großen Geschäften. Dort liegt

auch Bonns Hauptkirche, das Münster. Wegen Renovierungsarbeiten ist es aber aktuell geschlossen. Unweit davon befindet sich das Geburtshaus Ludwig van Beethovens, das heute ein Museum ist. Auch zum Rhein ist es nur ein Katzensprung“, begeistert sich der Journalist.

Weiter geht es durch seine Heimatstadt: „Ein paar Stationen mit der U-Bahn, und man ist im ehemaligen Regierungsviertel, das heute das Herz des internationalen Bonns ist. Aufgrund der Einrichtungen der Vereinten Nationen leben in der

Stadt Menschen aus fast allen Ländern der Welt, was die Stadt und ihre Gesellschaft ungemein bereichert“, erzählt Christoph Meurer. Der Bonner empfiehlt auch wärmstens einen Besuch im Haus der Geschichte – und einen Abstecher in den Westen der Stadt, in den Kottenforst: „Das Waldgebiet mit Wildgehegen ist bei Jung und Alt beliebt.“ | sg

[www.bonn.de](http://www.bonn.de)





## SKI-SPASS AUF DER RUHRPOTT- PISTE

RUHRBISTUM → BREHMINSSEL → WITTHAUSBUSCH → ZOO DUISBURG  
→ ENTENFANG → MASURENSEE → MÜLHEIM → CENTRO OBERHAUSEN  
→ TETRAEDER BOTTRUP → GELSENKIRCHEN → ALPINCENTER BOTTRUP



2 X 2  
„ALL INCLUSIVE  
TAGESTICKETS“  
FÜR DAS  
ALPINCENTER

**Die längste Ski-Halle der Welt – steht auf der Halde Prosper!**  
Auf der 640-Meter-Piste des Alpincenters Bottrop kann man das ganze Jahr hindurch mitten im Ruhrgebiet Ski-Spaß erleben.

Wer noch nie oder erst selten auf den Brettern gestanden hat, kann auf einem speziellen Anfänger-Hang nach und nach mehr Schwünge im Schnee wagen. „Alte“ Ski-Hasen genießen die Abfahrt mit einem Gefälle von bis zu 24 Prozent und kurvigem Pistenverlauf. Unten angekommen transportieren Förderbänder die Sportler zurück zur Bergstation. Die nötige Ausrüstung kann man sich vor Ort leihen.

Wenn die Außentemperaturen wieder steigen, lohnt sich ein Besuch der angeschlossenen Sommerodelbahn auf dem Außen- gelände: Nicht nur Kindern macht es Spaß, die Halde hinunter- zusaufen.

BENE verlost zwei Mal zwei „All inclusive Tagestickets“ des Alpin- centers: Damit haben die Gewinner freien Eintritt in die Skihalle und können kostenlos Material und Pisten nutzen. Inklusive sind auch Buffet, Softdrinks sowie drei alkoholische Getränke. Wer die Tickets gewinnen möchte, schickt einfach eine E-Mail bis zum 31. Dezember an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de)

l sg

Weitere Infos unter [www.alpincenter.com](http://www.alpincenter.com)



## TIPPS FÜR EINEN GUTEN START INS NEUE JAHR

Jetzt haben Vorsätze fürs neue Jahr Hochkonjunktur. Meist setzen wir uns zu hohe Ziele. Die Realität holt uns fix ein, der Frust ist groß. Möchten Sie es 2019 anders machen? Wir stellen sieben Vorsätze vor, die sich ruckzuck umsetzen lassen. Glücksgefühle sind gewiss.

1. Häufig sind es die kleinen Dinge, die das Leben lebenswert machen. Machen Sie drei Wochen lang jeden Tag etwas Neues. Hier ein paar Ideen: Eine U-Bahn-Station früher aussteigen und zu Fuß gehen. Einen exotischen Kuchen backen. Eine Zeitschrift kaufen, die man noch nie gelesen hat. Einen Haldenspaziergang machen, samt Gebäck und Thermoskanne mit heißem Tee ([www.metropol Ruhr.de/regionalverband-ruhr/umweltfreiraum/halden.html](http://www.metropol Ruhr.de/regionalverband-ruhr/umweltfreiraum/halden.html)). Sie werden staunen, wie froh der erweiterte Horizont macht.

2. Lassen Sie einen alten Kontakt wieder aufleben. Rufen Sie eine Cousine, eine Ex-Kollegin oder einen Freund an, den Sie länger nicht gesprochen haben. Plaudern Sie am Telefon oder verabreden Sie sich fürs Café.

3. Wollten Sie schon immer mal einen Näh-, Meditations- oder Karatekurs besuchen? Melden Sie sich innerhalb eines Monats zu einem Schnuppertraining an, gehen Sie hin und schauen Sie, ob das was für Sie ist.



# 7 GRÜNDE, WARUM SIE DIESE KIRCHE GESEHEN HABEN SOLLTEN



## 1 Älteste Kirche im Ruhrbistum

St. Ludgerus ist die älteste Kirche des Bistums Essen! Ihr Namenspatron, der heilige Liudger, war ein Missionar aus Utrecht. Er lebte erst einige Jahre im Mutterkloster der Benediktiner auf dem Monte Cassino in Italien, bevor er um 799 sein eigenes Kloster in Werden gründete. Die heutige Kirche wurde um 1275 geweiht, nachdem der Vorgängerbau abbrannte.

## 2 Romanisch und gotisch zugleich

Der Baustil ist gemischt: Das romanische Westwerk, auch „Peterskirche“ genannt, ist älter und wesentlich einfacher, es lassen sich hier noch originale Wandmalereien aus dem 10. Jahrhundert bewundern. In der restlichen Basilika zeigt sich der Übergang zwischen Romanik und Gotik.

## 3 Das älteste Metallkruzifix der Welt

Im Zentrum der Außenkrypta befindet sich eine Kopie des Werdener Kruzifixes, des ältesten großen Metallkruzifixes der Welt. Das Original von 1060 bewahrt man in der Schatzkammer auf.

## 4 Der wandelbare Hochaltar

Der barocke Hochaltar von 1717 bietet eine spannende Bildwelt mit der Werdener Geschichte und außerdem einen Spezialeffekt: Mit einem alten Mechanismus wird der prachtvoll thronende Liudger in der Mitte in der Advents- und Fastenzeit durch eine demütig kniende Darstellung ersetzt.

## 5 Die Außenkrypta mit den Liudgeriden

Fünf von Liudgers Verwandten und Nachfolgern, die so genannten „Liudgeriden“, fanden in der Außenkrypta ihre Ruhestätte. Sie sind in einem Bronzeportal abgebildet.

## 6 Die Reliquien des Bistumspatrons Liudger

Normalerweise werden Bischöfe in ihrer Bischofskirche bestattet, aber es war der Wunsch des Heiligen Liudger, in seinem Kloster begraben zu werden. So wird sein fast vollständiges Skelett in der Innenkrypta bewahrt. Der Künstler Gernot Rumpf gestaltete 1984 einen neuen Schrein in Form einer Miniaturbasilika.

## 7 Die älteste Weihnachtsdarstellung in Deutschland

In der Schatzkammer kann man die älteste Weihnachtsdarstellung Deutschlands auf einer Elfenbeinpyxis, einer filigranen Büchse aus dem 5. bis 6. Jahrhundert, bewundern. Liudger hat der Legende nach in dem Gefäß aus Italien Reliquien für seine Klostergründung mitgebracht. | anm

Basilika St. Ludgerus, Brückstraße 52, 45239 Essen  
Telefon: 0201 4900521, [www.st.ludgerus-warden.de](http://www.st.ludgerus-warden.de)



Die Kirche in Bildern:  
[bene.mg/ludgerus](http://bene.mg/ludgerus)

4. Ärgert es Sie, dass im Supermarkt Gurken und Co. in Folie eingeschweißt sind? Dann ist ein Monat „Plastik fasten“ genau richtig. Verzichten Sie in dieser Zeit möglichst auf Plastik. Sie müssen nicht komplett umsteigen, aber zumindest der Stoffbeutel sollte stets dabei sein. Unverpacktläden erleichtern den plastikfreien Einkauf, z. B. „Bioku“ in Bochum oder „Glücklich unverpackt“ in Essen. Einen Überblick bietet: <https://zerowastemap.org>

5. Im Alltag denken wir selten an verstorbene Menschen.

Wie wäre es mit dem Vorsatz, das Grab eines Familienmitglieds oder eines Freundes zu besuchen? Eine gute Gelegenheit, sich an den Menschen und die gemeinsame Zeit zu erinnern.

6. Die meisten von uns chatten und mailen, was das Zeug hält. Kommen Sie mal wieder direkt mit anderen Menschen ins Gespräch. Konkret: Wie gut kennen Sie zum Beispiel Ihre Nachbarn? Laden Sie diese doch einfach mal zum Essen ein. Vielleicht entsteht ein netter Kontakt.

7. Denken Sie zwei Wochen lang jeden Abend darüber nach, welches Glücksmoment der Tag Ihnen beschert hat. War der Zug pünktlich und Sie mussten endlich nicht Ihrem Anschlusszug hinterherjagen? Haben Sie schöne Wolkenformationen am Himmel entdeckt? Hat die Kassiererin im Supermarkt zurückgelächelt?

Machen Sie sich flüchtige Erlebnisse bewusst, Achtsamkeit bereichert. | iss

Mehr Achtsamkeitstipps unter [bene.mg/benissimio](http://bene.mg/benissimio)

## DIE GÖTTLICHE ZAHL 7

Die 7 hat eine besondere Bedeutung: Man denke etwa an die sieben Weltwunder oder die siebenarmigen Leuchter im Judentum. Im Christentum steht sie für die sieben Sakramente und für die Kombination aus dem dreifaltigen Gott und der Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen. Außerdem findet sie sich in den 7 Bitten des Vaterunsers – von denen sich drei auf Gott und vier auf die Menschen beziehen.

# WEN HABEN WIR DENN DA?

Traditionen zu Weihnachten gibt es viele. Doch um was es geht bei dem großen Fest, macht uns keine so klar wie sie: die Krippe. Wenn wir sie aufstellen, haben wir alles direkt vor Augen: Jesus, seine Eltern – und alle ihre Besucher. Es ist eine Geschichte von Menschen, die aufeinander zugehen, zusammenhalten und gemeinsam schwere Zeiten durchstehen. Und sie erzählt von einem Gott, der uns Licht in die Dunkelheit bringt, und auf den man aus guten Gründen hoffen und bauen kann.

Als „Urmodell“ unserer heutigen Krippen gilt ein Exemplar, das 1562 von Jesuitenpatern in Prag aufgestellt wurde. Das löste einen Trend aus. Ab dieser Zeit tauchten immer öfter solche Darstellungen der Nacht auf, in der Jesus geboren wurde, zunächst allerdings nur in Kirchen. Ab dem 18. und 19. Jahrhundert stellten die Menschen Figuren vom neugeborenen Christuskind, seiner Familie und seinen Besuchern im Stall von Bethlehem auch bei sich zu Hause auf. Dass Kinder sie anfassen oder gar mit ihnen spielen durften, war lange undenkbar. Krippenfiguren wurden mit großer Ehrfurcht behandelt, denn sie waren wertvoll und nicht gerade unempfindlich.

Heute haben wir andere Möglichkeiten: Es gibt erschwingliche Varianten, die Kinder zum Spielen und wortwörtlich zum Begreifen der Bibelerzählung einladen – das Ganze dank robuster Figuren aus Holz oder Kunststoff, zum Beispiel von Playmobil. Doch wer muss dabei sein, damit die Geschichte rund wird? BENE stellt die Haupt- und Nebendarsteller einmal vor – zur Sicherheit, damit auch keine Figur im Schrank bleibt.

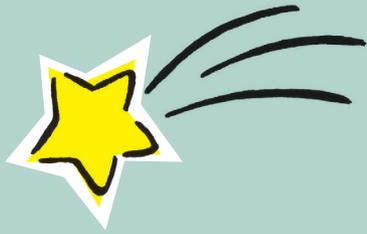


## Heilige Drei Könige

Die Bibel spricht von einer unbestimmten Anzahl von „Magiern“, die sich mit Geschenken – Gold, Weihrauch und Myrrhe – auf den Weg machten, um dem Neugeborenen ihre Ehre zu erweisen. Warum diese Besucher schließlich als Könige und grundsätzlich zu dritt gezeigt wurden, dazu gibt es viele unterschiedliche Expertenmeinungen. Dass die drei die Lebensphasen eines Erwachsenen widerspiegeln – einer ist ein Jüngling, der zweite „ein Mann in den besten Jahren“, der dritte ein Greis – kennt man seit dem 7. Jahrhundert. So, wie die Männer schließlich dargestellt wurden, versinnbildlichten sie außerdem die drei damals bekannten Kontinente Asien, Europa und Afrika.

## Maria

Die Frau, die in der Heiligen Nacht einen Sohn bekam, hatte mehr als die Strapazen einer Geburt hinter sich. Monate vorher war ihr ein Engel erschienen, der ihr etwas Eigenartiges verkündigte: Sie, die noch nie mit einem Mann zusammen gewesen war, würde ein Kind zur Welt bringen, das Gottes Sohn sei. Das musste sie erst einmal ihrem Verlobten beibringen. Dann stand plötzlich eine Reise an: Alle Bewohner des Landes sollten sich in Steuerlisten eintragen lassen – in ihrem ursprünglichen Heimatort. Da Josef aus Bethlehem stammte, machten er und die schwangere Maria sich auf den Weg dorthin. In Bethlehem setzten Marias Wehen ein, doch in keiner vernünftigen Unterkunft fanden sie einen Platz. Und so brachte Maria Gottes Sohn Jesus in einem Stall zur Welt. Die typische Krippendarstellung deutet etwas Wesentliches an: Die Mutter wird immer an der Seite ihres Kindes stehen.



## Der Stern

Laut der Bibel haben die Magier „einen Stern aufgehen sehen“ und sind ihm gefolgt, bis er in Betlehem über dem Geburtsort Jesu anhielt. Auch wenn Wissenschaftler diesen Teil der Geschichte für astronomisch fragwürdig halten: Der Stern bleibt ein wundervolles Symbol für das Licht, das in der Heiligen Nacht in die Welt kam.

## Das Christkind

Alles dreht sich um ihn: Der kleine Junge mit der großen Bedeutung kam nicht in einem feinen Palast auf die Welt, sondern wurde notgedrungen in einem ärmlichen Stall geboren. Da liegt er, den die Christen als Erlöser feiern, nun im Stroh einer Futterkrippe, in Windeln gewickelt. Keine leichten Startbedingungen für den Kleinen! Er ist zudem ein uneheliches Kind: Seine Mutter Maria ist zwar mit Josef, dem Zimmermann, verlobt. Doch Jesus ist nicht sein, sondern Gottes Sohn. Da könnte viel Streit in der Luft liegen, doch stattdessen ist es Hoffnung: Jesus, Maria und Josef zeigen sich Betrachtern in Liebe vereint als starke Gemeinschaft.

## Die Hirten

Hirten waren die ersten, die von der Geburt des besonderen Kindes erfahren haben sollen. Ihr Job war damals nicht hoch angesehen. Und ausgerechnet solchen Menschen und ihren Tieren soll ein Engel erschienen sein und von der Geburt berichtet haben, so dass sie sich aufmachten, um Jesus mit eigenen Augen zu sehen? Ja, auch dieses starke Sinnbild ist ein wichtiger Aspekt der Weihnachtsgeschichte!



## Josef

Josef, Marias Verlobter, fehlte in frühen Krippendarstellungen und wurde erst spät Teil der Geburtsszene – zum Glück, denn er scheint ein Mann von Format gewesen zu sein, der einen respektablen Platz in der Familie verdient hat. Der Zimmermann hätte allen Grund dazu gehabt, seine Freundin zu verlassen, schließlich erwartete sie ein Kind, das nicht von ihm stammte. Doch er hält an seinem Versprechen, Maria zu heiraten, fest, steht ihr bei und kümmert sich mit ihr um das Kind. Josef wird der Ziehvater Jesu.

## Ochse und Esel

Wenn im Neuen Testament der Bibel von Jesu Geburt die Rede ist, werden weder ein Ochse noch ein Esel erwähnt. Und doch gehören beide zur Grundausrüstung jeder Krippe. Wie kommt's? Die Tiere machen direkt klar, an welchem Ort sich die Geschichte abspielt: in einem Unterstand für das Vieh. Manche Experten sagen den beiden aber auch Symbolcharakter nach. Sie meinen, die Figuren seien ursprünglich mit aufgestellt worden, um zu verdeutlichen, dass nicht nur die Christen zum Volk Gottes gehören: Der Esel ist ein altes Symbol für die Juden, der Ochse stand für die Heiden, die Ungläubigen.

2 X 2  
KARTEN FÜR  
DEN FILM „DER  
JUNGE MUSS AN  
DIE FRISCHE  
LUFT“



Durchatmen: Hape (gespielt von Julius Weckauf) mit Mutter Margret (Luise Heyer)

# KINDHEIT IM RUHRGEBIET

## Berührender Kinofilm über Komiker Hape Kerkeling

**Hape Kerkeling (53) ist einer der beliebtesten Unterhaltungskünstler Deutschlands. Andere zum Lachen zu bringen – für ihn offenbar ein Kinderspiel. Schon als Sechsjähriger parodierte er Schlagersänger, unterhielt damit seine Verwandten. Seine Komik hatte damals allerdings einen traurigen Grund: Er wollte seine depressive Mutter aufheitern.**

Sie nahm sich das Leben, als Hape gerade mal acht Jahre alt war. In seinem Buch „Der Junge muss an die frische Luft“ (Piper, 19,90 Euro, siehe Foto) schreibt der gebürtige Recklinghäuser offen über seine tiefsitzende Traurigkeit und seinen sehnlichen Wunsch, seine Mutter aus ihrer Schwermütigkeit zu retten.

Und er blickt auf seine Kindheit im Ruhrgebiet zurück, schwärmt von seiner Großmutter Änne, die ihm kurz vor ihrem Tod prophezeite: „Aus dir wird einmal etwas ganz Besonderes werden, denn du wirst eines Tages sehr berühmt sein.“ Der Bestseller wurde jetzt verfilmt, kommt am 25. Dezember in die deutschen Kinos. Regie führte Oscar-Preisträgerin Caroline Link. Ihr Fazit: „Für mich hat der Künstler Hape Kerkeling durch diese Erlebnisse eine ganz neue Tiefe bekommen, sein Humor eine andere Dimension.“

BENE verlost zwei Mal zwei Karten für das berührende Drama. Schicken Sie einfach bis zum 31. Dezember eine E-Mail an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de). Stichwort: „Hape Kerkeling“ | kab

## BENE GRATULIERT ...

- ... Lichtburg-Chefin Marianne Menze. Sie erhielt den mit 20 000 Euro dotierten Herbert-Strate-Preis, mit dem Persönlichkeiten für herausragende Verdienste rund um das deutsche Kino geehrt werden.
- ... dem „Haus des Lernens“ in Essen. Der Neubau wurde mit dem Schulbaupreis NRW, den das NRW-Bildungsministerium und die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen vergeben, ausgezeichnet.
- ... dem Bochumer Krippenverein zum 25-jährigen Jubiläum. Er lädt alle Interessierten zu den Bochumer Krippentagen (5. bis 20. Dezember) ein. Informationen unter [www.bochumer-krippenverein.de](http://www.bochumer-krippenverein.de)

# DER TRAUM VON FREIHEIT

## Ökumenisches Chormusical in der Grugahalle

Licht aus, Spot an! Beim Chormusical „Martin Luther King – Ein Traum verändert die Welt“ stehen 2400 Sängerinnen und Sänger im Rampenlicht, die vorwiegend aus dem Ruhrbistum kommen. Das Ziel: Martin Luther Kings (1929 bis 1968) zu gedenken. Der US-Bürgerrechtler, der vor 50 Jahren erschossen wurde, setzte sich für Werte ein, die auch heute noch aktuell sind: Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit.

Das ökumenische Projekt wird von der Evangelischen Kirche im Rheinland, dem Bistum Essen und dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden gefördert. Veranstalter ist die Stiftung „Creative Kirche Witten“. „Die Menschen sind verschieden, aber alle gleichwertig. Das ist der Traum von Martin Luther King, seine Vision, und die brauchen wir heute auch“, so Manfred Rekowski (60), Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland.

BENE verlost fünf Mal zwei Karten für die Uraufführung des Chormusicals am 9. und 10. Februar in der Grugahalle Essen. Wer sich das Spektakel nicht entgehen lassen möchte, schickt einfach bis zum 31. Dezember eine E-Mail an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de) | kab



5 X 2  
KARTEN FÜR DAS  
CHORMUSICAL  
„MARTIN LUTHER  
KING“ IN  
ESSEN

1 X 2  
KARTEN FÜR  
DIE SCHAU IN  
OBERHAUSEN

# MITTEN IN GAME OF THRONES

## Die Erfolgsserie kommt aus den USA ins Centro nach Oberhausen

„Der Winter naht“ – das ist so ein immer wiederkehrender Satz in der US-Fantasy-Serie, der Millionen Fans weltweit in Verückung bringt, weil er weitere Spannung verheißt. Und jetzt das: Nicht nur der Winter naht tatsächlich, sondern auch die Serie selbst ist auf dem Weg. Sie kommt nach Oberhausen, in Form einer aufwändigen Ausstellung.

Extra für die Schau wird an der Promenade des Centro Oberhausen eine Halle errichtet. Vom 27. November bis zum 12. Februar gastiert dort „Game of Thrones: The Touring Exhibition“. Die Wanderausstellung zeigt die prächtigen Kostüme, Requisiten und Kulissen der Serie, die vom Kampf verschiedener Königshäuser um den „Eisernen Thron“ erzählt. Die Veranstalter erwarten Besucherströme aus ganz Deutschland und Umgebung. Zuletzt war die zum Teil interaktive Ausstellung in Spanien und Frankreich zu sehen.

BENE schickt einen Leser oder eine Leserin samt Begleitung zu der Schau in Oberhausen. Wer die Eintrittskarten gewinnen möchte, sendet uns einfach eine E-Mail bis zum 15. Dezember an [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de) | sg

Tickets und Infos unter [www.gameofthronesexhibition.de](http://www.gameofthronesexhibition.de)



Millionen Fans weltweit lieben sie: die Bösewichte und die Helden, die in „Game of Thrones“ um die Macht kämpfen.

# ENDLICH RUHE

Ordensschwester Elija Nehen hat ein Schweigekloster in Riga gegründet



Im Besprechungsraum des Klosters trennt ein Holzgitter die Schwestern von den Besuchern (links). Auf dem handgeschriebenen Zettel zeigt Schwester Elija die wöchentlichen Dienste in der Klostergemeinschaft.

**Wenn man Schwester Elija Nehen begegnet, mag einem der Ausdruck „Powerfrau“ nicht so recht über die Lippen kommen. Aus freundlichen und doch eher zurückhaltenden Augen schaut einen die 75-Jährige an, gekleidet in eine braune Ordenstracht mit weißer Kopfhabe und schwarzem Schleier. Aber wie nennt man sonst eine Frau, die in einem Alter, in dem andere längst im Ruhestand sind, im fernen Lettland ganz allein ein neues Kloster aufbaut? Immerhin ist das Kloster jetzt fertig. Nach 16 Jahren Planungs- und Bauzeit hat Schwester Elija jetzt wieder die Ruhe, wegen der sie vor 50 Jahren Ordensschwester geworden ist.**

Auch ihr kleines lila Telefon soll jetzt häufiger Pause haben. Bis zum Sommer hat Schwester Elija das Modell aus der Handy-Steinzeit immer wieder unter ihrem Gewand hervorgezogen. Schließlich mussten vor der Einweihung noch Handwerker koordiniert, Lieferanten bestellt und Gäste zum Kloster gelotet werden. Wer sie dann am Telefon hatte, ist sicher nicht auf die Idee gekommen, mit einer Seniorin zu sprechen, die seit einem halben Jahrhundert dem „Schweigeorden“ der Unbeschuhten Karmelittinnen angehört und noch im hohen Alter die komplizierte lettische Sprache gelernt hat.

Doch die fröhliche und ausgesprochen kommunikative Schwester, die seit 1968 im Essener Karmel-Kloster „Maria in der Not“ zu Hause war, hat in den vergangenen 16 Jahren in Lettland ein neues Karmel-Kloster aufgebaut. Und dafür muss man eben deutlich mehr reden, als für Karmelittinnen eigentlich vorgesehen. „Sie wundern sich wahrscheinlich, was eine kontemplative Nonne hier alles so macht“, hat Schwester Elija mit einem verschmitzten Lächeln gesagt, als BENE im August bei ihr zu Gast war – und sich wieder einmal das Telefon unter ihrem Gewand bemerkbar gemacht hat. Kontemplation bedeutet soviel wie

Schweigen und Meditieren, etwas konzentriert betrachten. Während des Klosterbaus war es allerdings für die Ordensschwester oft nur schwer möglich, zur Ruhe zu kommen. Verständlich, dass sie sich danach sehnte, dass ihr Kloster in Ikšķile, einem Vorort der lettischen Hauptstadt Riga, endlich eingeweiht – und damit auch die „Klausur“ geschlossen wird: Seitdem leben die Nonne aus dem Ruhrgebiet und ihre fünf lettischen und ukrainischen Mit-Schwestern ganz für sich alleine. Und damit meistens in Ruhe. Denn miteinander geredet wird in der geistlichen Frauen-WG nur während der täglichen „Recreation“, wenn die Nonnen gemeinsam handarbeiten. Ansonsten wird gebetet, gelesen oder – schweigend – gearbeitet. Beim Gebet in der Kirche sitzen die Schwestern hinter einem Gitter von der Gemeinde getrennt. Und wer die Nonnen besucht, unterhält sich mit ihnen im „Sprechzimmer“ ebenfalls durch ein Holzgitter.

Ausnahmen gibt es nur ganz wenige: Als der Papst im September in Lettland war, haben sich die Schwestern auch auf den Weg gemacht und ihr neues Kloster verlassen, um Franziskus zu sehen. „Wir sind ein Orden päpstlichen Rechts“, hat Schwester Elija gesagt, da wollten sie ihren „Chef“ natürlich persönlich



Zur Einweihung des Schweigeklosters (oben) besuchte auch der Essener Weihbischof Ludger Schepers (rechts) die Ordensschwester.



sehen, wenn der schon mal ins Baltikum komme. Aber seitdem ist wieder Ruhe in Ikskile: Beten, Arbeiten, Essen, Schlafen ... Größer könnte der Kontrast kaum sein zwischen diesem zurückgezogenen, fast nur auf das Gebet konzentrierten Leben – und der Pionierarbeit, die die Ordensfrau im Rentenalter in Lettland geleistet hat. Doch einen Widerspruch kann sie darin nicht entdecken: „Ich bin überzeugt, dass sich der Karmel ausbreiten muss“, sagt sie. Und dazu gehöre dann eben auch ein Leben, das zeitweise außerhalb des Klosters abläuft. Zum Beispiel jahrelang allein, in einem fremden Land, oft in ziemlich armseligen Quartieren und mit zunächst sehr begrenzten Sprachkenntnissen.

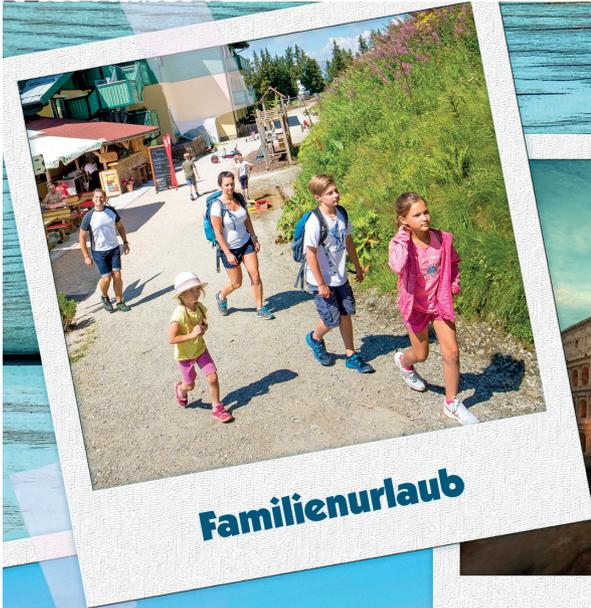
Nicht aus Abenteuerlust, sondern weil sie den Auftrag verspürte, hat sie sich gemeldet, als ihr Orden 2002 jemanden für die Gründung eines Klosters in Lettland suchte. Eigentlich werden zu einer solchen Neugründung immer drei Nonnen gemeinsam losgeschickt. „Mindestens“, sagt Schwester Elija und schmunzelt. Denn als sie damals ja gesagt hat, war sie alleine. Wobei – wirklich „alleine“ würde Schwester Elija kaum sagen. Schließlich hatte sie reichlich Gottvertrauen im Gepäck. „Ohne das geht es nicht“, sagt sie. „Elija geh, du brauchst doch keine Angst zu haben, Gott macht das schon“, habe ihr die damalige Essener Priorin Schwester Joseph Maria mit auf den Weg gegeben.

Stolz ist unter Karmelitinnen verpönt und Schwester Elijas Sache nun wirklich nicht. Man nimmt es ihr ab, wenn sie völlig unaufgeregt sagt: „Ich bin keine Gründerin, ich bin geschickt worden.“ Und natürlich ist das Kloster nicht ihr alleiniges Werk.

Erst die große Unterstützung – organisatorischer wie finanzieller Art – von katholischen Organisationen und vielen privaten Spendern haben den rotbraunen Bau nahe des Daugava-Flusses möglich gemacht. Dennoch hat vielleicht mancher Unternehmer insgeheim überlegt, wie er die Powerfrau mit diesen Manager-Qualitäten für die eigene Firma abwerben könnte.

Aber Schwester Elija will keine Managerin sein. Als am Tag der Klausur-Schließung nach einem großen Gottesdienst und einem Fest mit vielen Besuchern im Kloster der Rigaer Erzbischof in der Kirche das Gitter zwischen dem Bereich der Schwestern und dem der Gemeinde schließt, stehen vielen Besuchern und Angehörigen der Nonnen Tränen in den Augen. Doch Schwester Elija scheint fast aufzuatmen. Sie tritt von innen an das Gitter, wie um zu prüfen, ob das Tor auch wirklich zu ist, und lächelt. Für die Schwestern ist jetzt endlich Ruhe. Und das kleine lila Telefon hat einen neuen Platz – außerhalb von Schwester Elijas Gewand.

**Text** Thomas Rünker



**Familienurlaub**



**Städte-/Studienfahrten**



**Tagestouren**



**Senioren-/  
Adventreisen**



**Kinder-, Jugend-  
& Sprachreisen**



**Aktivreisen**



**Katholisches Ferienwerk Oberhausen**

# Urlaub 2019

**Katholisches Ferienwerk Oberhausen  
Fahnhorststraße 30 • 46117 Oberhausen  
Telefon 0208 99423-0 • Fax 0208 99423-71  
info@kforeisen.de • www.kforeisen.de**

BETRIFFT

# STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

## Weihnachten im Gefängnis

An Heiligabend werden die Kapellen der Justizvollzugsanstalt Gelsenkirchen zu einem Ort der Geborgenheit – für die Gefangenen und die Mitarbeitenden. BENE sprach mit einer, die hautnah dabei ist: Seelsorgerin Maria Mauch (50).

Sie hält um 10 Uhr den Wortgottesdienst in der Frauenkapelle (siehe Foto). Um 11 Uhr geht es dann in der Kapelle der Männer weiter. „Diese Stunde ist die einzige Stunde an Heiligabend, in der die Gefangenen Weihnachten erfahren können. Ich versuche dann, die Außenwelt ein Stück weit hereinzuholen“, erklärt Maria Mauch. Was draußen Tradition hat, ist hier erwünscht: Das



Vorlesen des Weihnachtsevangeliums, der Gang zur Krippe, das gemeinsame Singen. „Wenn wir zusammen ‚Stille Nacht, Heilige Nacht‘ singen, hat das Lied eine besondere Bedeutung“, sagt die Seelsorgerin. „Diese Nacht ist für die Gefangenen tatsächlich als eine stille, eine heilige Nacht zu erleben. Draußen gehen die meisten Menschen nach der Messe zu ihren Familien. Hier sind sie nach dem Gottesdienst tatsächlich allein.“ Es gehe an Heiligabend darum, zu vermitteln, wer Gott für den einzelnen ist, so Maria Mauch weiter. „Für Menschen, die Tag für Tag in geschlossenen Räumen verbringen, hat Gott eine existenzielle Bedeutung.“

I kab

## Spenden für wasserfeste Rollstühle

Die Bischöfliche Jordan-Mai-Förderschule in Gladbeck hat ihr Bewegungsbad eingeweiht. Nun ist bewegungstherapeutisches Schwimmen für die rund 150 Schüler direkt an der Schule möglich – nicht mehr im entfernten Hallenbad, zu dem Rollstuhlfahrer nicht mitkommen konnten.

Rund vier Millionen Euro hat das Bistum in das Schwimmbad investiert – die Stadt hat der Schule zudem eine Mensa und neue

Räume finanziert. Für die Ausstattung des Bewegungsbaus sammelt der Förderverein der Schule noch Spenden für zwei wasserfeste Rollstühle und weitere behindertengerechte Geräte.

I tr

**Spendenkonto:** Sparkasse Gladbeck  
IBAN: DE47 4245 0040 0000 0030 38  
BIC: WELADED1GLA

**Infos:** [www.jordan-mai-schule.de](http://www.jordan-mai-schule.de)

## JETZT ANMELDEN FÜR ROM- WALLFAHRT 2019

**Eine Stadt begibt sich auf Wallfahrt: Das katholische Ferienwerk Oberhausen bietet im Oktober 2019 eine besondere Reise nach Rom an.**

Nicht nur Katholikinnen und Katholiken, sondern ausdrücklich alle Interessierten sind eingeladen, mitzukommen – als Flugreise vom 13. bis 19. Oktober oder als Busfahrt vom 12. bis 20. Oktober 2019. Auf dem Programm stehen Besichtigungen, Gottesdienste und die Begegnung mit Papst Franziskus bei einer Generalaudienz.

Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 0208/9942372 oder im Internet unter

[www.kforeisen.de](http://www.kforeisen.de)

**ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST  
ZUM AUSLAUFEN DER  
STEINKOHLNFÖRDERUNG**

**DONNERSTAG 20. DEZEMBER 2018, 17:00 UHR  
DOMKIRCHE ZU ESSEN**

MIT ERZBISCHOF HANS-JOSEF BECKER (PADERBORN), BISCHOF DR. HELMUT DIESER (AACHEN),  
BISCHOF DR. FELIX GENN (MÜNSTER), PRÄSES ANNETTE KURSCHUS (EV. KIRCHE VON WESTFALEN),  
BISCHOF DR. FRANZ-JOSEF OVERBECK (ESSEN), PRÄSES MANFRED REKOWSKI (EV. KIRCHE IM RHEINLAND),  
ERZBISCHOF DR. WIKTOR SKWORC (KATOWICE)

MIT LIVE ÜBERTRAGUNG DES GOTTESDIENSTES AUF DEM DOMHOF



Azizullah Fasaili (4. v. l.) mit einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Integrationsprojektes „Blickwinkel“ vor dem Bismarckturm in Essen-Kray

# SCHARF GESTELLT

## Die Heimatstadt in den Blick nehmen

**Bitte mal alle posieren und recht freundlich in die Kamera lächeln: Auf dem Foto oben sehen Sie Menschen aus Essen, die an dem Integrationsprojekt „Blickwinkel“ teilnehmen. Hier lernen sie, wie man professionell fotografiert. Gemeinsam ziehen sie von Stadtteil zu Stadtteil, um ihre neue Heimat mal aus einer anderen Perspektive kennenzulernen.**

Das Projekt der interkulturellen Kinder- und Jugendhilfe „PLANB Ruhr e. V.“ mit Sitz in Bochum richtet sich an Flüchtlinge, Neuzugewanderte und Essener Bürger/innen. Seit Anfang 2018 treffen sich die Teilnehmer zwei Mal im Monat, um gemeinsam zu fotografieren. „Es gibt verschiedene stadtteil- und personenbezogene Aufgaben, die umgesetzt werden müssen. Und natürlich geht es auch darum, Kontakte zu knüpfen und sich auszutauschen“, erklärt Projektleiterin Shiva Shafiei. Einer der Teilnehmer ist Azizullah Fasaili (18, 4. v. l.). Der junge Mann stammt aus Afghanistan. Vor drei Jahren verließ er sein Heimatland, flüchtete nach Deutschland. Er lebt seitdem in Essen, geht in die neunte Klasse des UNESCO-Aufbaugymnasiums. Sein Ziel: Lehrer werden.

Seit dem Start des Foto-Projektes Anfang 2018 hat Azizullah seine Kamera scharf gestellt. „Damals habe ich nur privat fotografiert und kannte mich nicht besonders gut damit aus“, gibt er

zu. „Inzwischen bin ich fast jedes Wochenende unterwegs, um Naturaufnahmen zu machen.“ Sein Lieblings-Stadtteil ist Essen-Werden, weil es „hier so schön grün ist.“

Eine Aufgabe habe Azizullah Fasaili besonders gefordert: Er sollte die Dinge, die er bei der Flucht dabei hatte, auf den Boden stellen und fotografieren. „Bei mir waren das ein Stück Brot, ein Handy, etwas afghanisches Geld und eine Jacke. Die Aufgabe hat mich an den Weg erinnert, den ich gegangen bin, um nach Deutschland zu kommen.“

Einige der Fotografien, die bei dem Projekt entstanden sind, können Sie ab dem 22. Januar 2019 bewundern. Dann werden sie im Katakomben-Theater in Essen ausgestellt. I kab

**Infos: [bene.mg/blickwinkel](http://bene.mg/blickwinkel)**

**Welche besonderen, herausragenden Aktionen gibt es in Ihrer Gemeinde, Ihrer Gruppe, Ihrem Verband? Wo bewegt sich Kirche? Haben Sie einen Vorschlag zur redaktionellen Verwendung? Dann schreiben Sie uns: [tipps@bene-magazin.de](mailto:tipps@bene-magazin.de)**

# KINO-KULTUR

FÜR BENE-LESER: Die Tipps von  
Essens Lichtburg-Chefin Marianne Menze

## 01 PORTRÄT Astrid



In „Astrid“ stehen die jungen Jahre von Bestseller-Autorin Lindgren im Fokus, in denen sie sich als alleinerziehende Mutter behaupten musste.

Ein wunderschöner Film über die Jugendjahre der schwedischen Schriftstellerin Astrid Lindgren. Nur ganz nebenbei geht es ums Schreiben, vielmehr um Astrid Lindgren als Persönlichkeit, die sich nicht unterkriegen lässt. Regisseurin Pernille Fischer Christensen erzählt ihre Geschichte sensibel, fesselnd. Schauspielerin Alba August ist eine herausragenden Hauptdarstellerin. Allerbestes skandinavisches Erzählkino.

**Kinostart: 6.12.2018**

## 02 DRAMA Shoplifters – Familienbande



Harter Alltag in Tokio: Die Armut zwingt die Mitglieder einer japanischen Familie, zu Kleinkriminellen zu werden.

Ein Ladendieb und eine Arbeiterin finden nachts auf der Straße ein vernachlässigtes Mädchen und nehmen es bei sich auf. Die Frage, was Familie bedeutet, ist der Ausgangspunkt für ein noch viel komplexeres Gebilde, das sich dem Zuschauer in seiner ganzen dramatischen Tragweite erst nach und nach erschließt. Eine berührende und humanistische Gesellschaftskritik, die bei den Filmfestspielen in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet wurde. **Kinostart: 27.12.2018**

## DAS GEFÄLLT DEN BUCHPROFIS

### Wenn Bücher lebendig werden

In einer großen Bibliothek stehen Unmengen von Büchern – zum Beispiel Morry. Das kleine Buch ist fünf Jahre alt – und unzufrieden mit dem geruh-samen Leben, das in den Regalreihen herrscht. So gerne würde Morry einmal zum Lesen herausgenommen werden! Die anderen Bücher verstehen die Sehnsucht nicht: Benutzt zu werden heißt doch, Knicke in die Seiten oder Flecken zu bekommen. Doch „Das Buch, das niemand las“, so der Titel dieses ausdrucksstarken Bilderbuches von Erfolgsautorin Cornelia Funke, will nicht länger so leben: Es lässt sich aus dem Regal fallen und nutzt die Chance zu fliehen. Ein Abenteuer beginnt ...

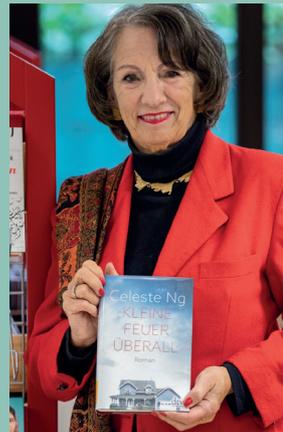
Christiane Kronfeld  
Katholische Öffentliche Bücherei (KÖB)  
St. Lambertus, Essen-Rellinghausen



### Gegensätzliche Familien

„Kleine Feuer überall“ von Celeste Ng spielt in Shaker Heights, einer Vorstadt von Cleveland. Hier hat alles seine Ordnung. Die Familie Richardson – Mutter, Vater und vier Kinder – passt perfekt hinein. Und dann zieht die alleinstehende Mia mit ihrer Teenage-Tochter Pearl in die Stadt. Nach einem Nomadenleben ist Mia bewusst, dass Pearl Sehnsucht nach Sesshaftigkeit verspürt. Die rebellische Richardson-Tochter Izzy ist fasziniert von der Künstlerin Mia, die so anders ist als ihre Familie. Eine packende Geschichte über zwei gegensätzliche Familien, die lernen müssen, dass nicht alles schwarz oder weiß, richtig oder falsch ist.

Ileana Beckmann  
KÖB Herz Jesu, Hagen-Dahl



### John Lennons wildes Lebens

Pop-Ikone John Lennon auf der Couch. In 18 fiktiven Sitzungen von 1975 bis einen Tag vor seinem Tod 1980 unterzieht sich der Ex-Beatle einer Psychoanalyse. Mit diesem raffinierten literarischen Kunstgriff lässt Autor David Foenkinos in „Lennon“ das wilde Leben des berühmten Musikers Revue passieren. Angefangen mit seiner schwierigen Kindheit in Liverpool über den Wahnsinn der Beatles-Zeit bis hin zu seinen Jahren mit Yoko Ono. Manche fragen sich jetzt vielleicht, ob nicht schon alles über diesen Mann gesagt und geschrieben wurde. Das mag schon sein. Aber noch niemals war man gefühlt so nah dran am Menschen John Lennon wie in diesem ungemein fesselnden Roman.

Tanja Ewig  
KÖB St. Franziskus, Bochum-Weitmar



# BE PLUS

**30 11 2018 - 02 12 2019**

## Weihnachtsmarkt auf dem Schiff

Wasserbahnhof Mülheim; Schiffe der „Weißen Flotte“ beherbergen weihnachtliche Holzarbeiten u. v. m.; Öffnungszeiten: Fr 15 bis 21 Uhr, Sa 13 bis 21 Uhr, So 11 bis 19 Uhr  
[www.muelheim-ruhr.de](http://www.muelheim-ruhr.de)

**24 - 26 12 2018**

## Weihnachtsmessen im Essener Dom

24. 12, 22 Uhr: Vigilfeier und Christmette mit Bischof Franz-Josef Overbeck; Musik: Sinfonisches Collegium Essen und Essener Domchor

25. 12, 10 Uhr: Pontifikalamt mit Weihbischof Wilhelm Zimmermann; Musik: Essener Philharmoniker, Essener Domsingknaben

26. 12, 10 Uhr: Pontifikalamt mit Weihbischof Ludger Schepers, Musik: Barocke Instrumentalisten, Essener Domchor

**15 12 und 05 01 2019**

## Eis-Disco auf Zeche Zollverein

Schlittschuhlaufen mit Disko-Klassikern; Tickets: 5 Euro, erm. 3 Euro  
[www.zollverein.de/erleben](http://www.zollverein.de/erleben)

**Bis 24 02 2019**

## Kunst und Religion in Bochum

Ausstellung „Bild macht Religion: Kunst zwischen Verehrung, Verbot und Vernichtung“; Werke u. a. von Joseph Beuys und Andy Warhol, Öffnungszeiten: Di bis So 10 bis 17 Uhr, außer Mi 10 bis 20 Uhr  
[www.kunstmuseumbochum.de](http://www.kunstmuseumbochum.de)

**Bis 03 03 2019**

## Goldener Ort der Stille

Domhof Essen; Vier Meter hoher, mit Blattgold verkleideter Kubus; Öffnungszeiten: Di bis So 11 bis 17 Uhr;  
[www.domschatz-essen.de](http://www.domschatz-essen.de)



## DEMNÄCHST IN BENE ...

Besuch in Rom: BENE-Redaktionsleiterin Sandra Gerke bei Papst Franziskus im Vatikan

Ausgabe 29 erscheint Ende Februar 2019

Besuchen Sie uns doch einfach mal auf unserer Internetseite:

[www.bene-magazin.de](http://www.bene-magazin.de)

### IMPRESSUM BENE DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Herausgeber: Bistum Essen  
Stabsabteilung Kommunikation  
Ulrich Lota (verantwort.)

Redaktionsleitung: Sandra Gerke  
Redaktion: Kathrin Brüggemann

Mitarbeit: Manfred Becker-Huberti, Nicole Cronauge, Kristin Dowe, Ana Souto Miebach, Achim Pohl, Thomas Rünker, Isabelle Sprang, Heiko Wrusch I-Gelb GmbH, Köln, Kathrin Brüggemann, Jens Albers

BENE-Online: [redaktion@bene-magazin.de](mailto:redaktion@bene-magazin.de)  
Redaktion BENE, Bistum Essen, Zwölfling 16, 45127 Essen  
Telefon: 0201-2204267  
[www.bene-magazin.de](http://www.bene-magazin.de)

Grafische Gestaltung: Rippelmarken – Werbung und Markenkommunikation  
Druck: Rehms-Druck, Borken

BENE erscheint fünfmal im Jahr und wird umweltfreundlich auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Der jährliche Bezugspreis beträgt 3,60 Euro. Für Mitglieder der katholischen Kirche im Bistum Essen ist BENE kostenlos.

Bildnachweise: Titelfoto: Peter Becher; S. 2: Nicole Cronauge; S.3: Peter Becher, Achim Pohl, Shutterstock; S. 4/5: Camillo Wiz; S. 6: Camillo Wiz (2); S. 7: Achim Pohl; S. 8/9: Peter Becher (2), Helen Sobiralski; S. 11: Achim Pohl; S. 12: Achim Pohl; S. 13: privat; S.16/17: Achim Pohl (2), Sarah Ungar; S.18: Achim Pohl; S. 22: Alpincenter Bottrop; S. 23: Achim Pohl; S.26: © 2018 UFA Fiction GmbH / Warner Bros. Entertainment GmbH, Stiftung Creative Kirche; S. 27: HBO, Game of Thrones™ - The Touring Exhibition; S. 28/29: Thomas Rünker; S. 33: © DCM / Erik Molberg Hansen, © Wild Bunch Germany, Achim Pohl (3); S. 34: © Servicio Fotografico – Vatican Media; S. 31: Achim Pohl; S. 32: © Blickwinkel; S. 35: Thomas Ricker



Der CO<sub>2</sub>-neutrale Versand mit der Deutschen Post

# Ein Segen im Chaos

Alles, was chaotisch ist in dir,  
möge still werden.

Möge zur Ruhe kommen,  
was in dir tobt,  
mögen die Stimmen verstummen,  
die an dir zerrern,  
die sich in dir breit gemacht haben.

Die Stimmen,  
die dich verfolgen,  
sogar bis an die heiligen Orte,  
die dich nicht schlafen lassen,  
und die verhindern,  
dass du dein Leben  
als Ganzes wahrnimmst,  
die dich davon abhalten,  
die Gnade zu spüren,  
aus der du entstanden bist.

Lass los, was dich ablenkt.  
Lass los, was dich spaltet.  
Lass all das ein Ende finden,  
was dich klein macht,  
was dich erniedrigt,  
auf dass verschwinde,  
was dich gefangen hält.

Öffne die Tür  
zu der Stille,  
die hinter dem Chaos liegt,  
zu dem Ort,  
an dem du einen Frieden findest,  
den du nie  
für möglich gehalten hättest,  
und sieh was da glitzert  
ganz unten im Sturm.

© Jan Richardson, aus: *The Cure for Sorrow:  
A Book of Blessings for Times of Grief.*

Haben auch Sie ein Lied, ein Gedicht oder ein Gebet,  
das Sie besonders berührt, das Sie tröstet,  
Ihnen ein Lächeln entlockt oder an das Gute glauben lässt?

Dann schreiben Sie es uns: [gebet@bene-magazin.de](mailto:gebet@bene-magazin.de)

**BEE**

**MENSCH SEIN** IM BISTUM ESSEN